

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, östbld. Halle, Lindenstraße 14.

Abzugspreis: 10 Pf. für den am 5. und 10. im Tertill. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lindenstraße 14, Tel. 12045. (Post-Adr. 12205). Zeitung-Adr.: Lindenstraße 14, Halle. Postamt: Halle. Postfach 1005. 48. Art. 1. Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Donnerstag, 9. Februar 1928

8. Jahrgang + Nr. 34

Ein Schandschiedspruch in Sicht!

Verhindert die Kampf abwägung, kämpft bis zur Erfüllung der Forderungen!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 9. Februar.

Der Bürgerstaatsminister Brauns eröffnete gestern um 10 1/2 Uhr die unerbittlichen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den mitteldeutschen Metallarbeitersstreik. Die Verhandlungen wurden dann unter dem Vorsitz des Direktors Küttgen, Sachsen-Anhalt, weitergeführt. Verhandlungsführer für die Unternehmer war der Syndikus der mitteldeutschen Metallindustrie Dr. Lohse, Verhandlungsführer für die Gewerkschaften war Handl vom Hauptverband des DMV. Die Gewerkschaftsführer erklärten, daß die Metallarbeiter weiter auf ihrer Forderung nach 15 Pf. Lohn pro Stunde bestehen. Darauf erklärte der Unternehmerpräsident Lohse im Namen des Verbandes mitteldeutscher Metallindustrieller, daß die Unternehmer unter keinen Umständen mehr als drei Pfennig Lohnzuschlag anerkennen werden. Wenn die Metallarbeiter diese 3 Pf. nicht annehmen und wenn der Konflikt nicht bald beendet wird, dann wird der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller, wie schon öffentlich angekündigt, die Gesamtausperserrung der Metallarbeiter im Reich anordnen.

Die unerbittlichen Verhandlungen wurden um 17 Uhr ergebnislos abgebrochen und sollen am Sonnabend fortgesetzt werden.

Als Vertreter des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller und Mitglied der mit allen Vollmachten für die Gesamtausperserrung ausgerichteten Zwöbelskommission der Unternehmer nahm an den Verhandlungen der Syndikus der Berliner Metallindustrieller Dr. Oppenheimer „zu informatorischen Zwecken“ teil.

Den Beschluß des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, „zu gegebener Zeit zur Gesamtausperserrung“

aller Metallarbeiter Deutschlands zu fassen, kommentiert die gesamte SPD-Presse, natürlich auch das „Volksblatt“, als einen Generalbluff der Metallindustriellen. Wir wiesen gestern schon darauf hin, daß diese Beurteilung nicht nur falsch, sondern direkt gefährlich ist, denn sie zeigt den Arbeitern nicht die ganze Größe der Unternehmerrückgriffe und die gewaltigen Anstrengungen, die die Unternehmer machen, um die Metallarbeiter auf die Knie zu zwingen. Wer aber so die Maßnahmen des Unternehmertums betrachtet, der muß auch verschärfte Gegenmaßnahmen seitens der Arbeiterschaft durchführen, der muß die Front verbreitern und vertiefen und überhaupt mit größerer Planmäßigkeit eine proletarische Armee nach der anderen und an den verundbarsten Stellen gegen den Kapitalismus aufmarschieren lassen. Das wollen die Sozialdemokraten nicht! Darum erklären sie gegen ihre innere Überzeugung alle Maßnahmen der Unternehmer zur Verschärfung des Kampfes als nicht ernst gemeinte Drohungen, als lächerliche Druckmittel auf die Verhandlungen usw.

Doch wenn wir den

Verlauf der Verhandlungen

betrachten, erkennen wir sehr deutlich, wo geblufft wird und wer blufft. Die Reformisten blaffen nach getreuer Verabredung mit dem Reichsarbeitsminister, dem Herrar Brauns, die Metallarbeiter. Sie wollen gerade dadurch, daß die Verhandlungen wieder verzagt worden sind (was wir vorausgesagt haben!), den Anschein erwecken, als ob es fürchterlich schwer sei, die Verhandlungen zu einem für die Metallarbeiter auch nur einigermaßen günstigen Ergebnis zu bringen. Durch dieses Täuschungsmanöver wollen sie die Metallarbeiter auf den Verhandlungstisch der Forderung von 15 Pf. pro Mann und Stunde vorbereiten. Und so wird es auch kommen.

Am Sonnabend wird der Arbeitsminister sicherlich von sich aus eingreifen und, nachdem er vielleicht noch einmal die Parteien gehört hat, einen Schiedspruch fällen, dessen Verbindlichkeit zumindest von der reformistischen Bürokratie anerkannt wird. Der Reichsarbeitsminister wird das begründen mit der Verhinderung der Ausbreitung des Kampfes über ganz Deutschland, „im Interesse der Erhaltung des wirtschaftlichen Friedens“, der „Bewahrung der Wirtschaft vor Erschütterungen“ usw. Der Schiedspruch selbst wird so aufgemacht sein, daß es nach außen hin ausseht, als hätten die Arbeiter einen einigermaßen anständigen

Auf den Spuren von Fememördern, Grafen, Offizieren, Bürgermeistern, Filmantos und Konterrevolutionären

Ausführlichen Bericht siehe im Innern des Blattes

Lohn zugesprochen erhalten. Vielleicht gibt man in der Spitze nicht viel weniger als 10 Pf. Aber für die große Zahl der Angehörten, der weiblichen und jugendlichen Arbeiter usw. wird man kaum etwas über drei Pfennig hinausgehen. Außerdem wird durch eine lange Tarifzeit verhindert werden, den Arbeitern die Möglichkeit zu nehmen, in absehbarer Zeit schon wieder den Kampf aufzunehmen. Man muß besonders deswegen heute so hart betonen, daß der Schiedspruch nach außen hin einigermaßen annehmbar ausseht, weil die Reformisten sicherlich folgendes Ueberzugsmanöver durchzuführen versuchen werden: Am Sonntagvormittag oder vielleicht schon am Sonnabendnachmittag werden sie die Funktionäre zusammennehmen und ihnen sagen: „Seht einmal, was wir erreicht haben. Alles war nicht möglich, aber was wir haben, ist besser als nichts.“

Genau wie beim Abbruch des Bergarbeiterstreikes wird man nicht erwähnen, daß man abgegangen ist von der Forderung, daß jedem Kollegen die gleiche Lohnzulage zuteil werden soll, daß man dadurch die Front gesplittet hat und daß die Tarifzeit viele Monate umfagt usw.

Wenn es anders kommt, dann nur, weil die Unternehmer nicht klaffen, sondern gerade erst durch die reformistische Niederlagenstrategie zur Umarmungsbereitschaft ermuntert worden sind.

Wenn wir die Manöver der Reformisten klar sehen, dann können wir auch schon sagen,

was dagegen zu tun ist:

Breiteste Mobilisierung der Metallarbeiter gegen das Betrug- und Abwürgungsmanöver, das die reformistischen Führer in Gemeinschaft mit Herrar Brauns und bei stillschweigender Duldung der Metallindustriellen jetzt durchführen! Verschärfung der Forderung, daß über Kampfabbruch und Fortführung nach zeitlicher Disjunktion nur die Metallarbeiter selbst zu entscheiden hat! Keinen Abbruch des Kampfes ohne Erfüllung der Forderung von 15 Pf. für jeden Metallarbeiter und jede Stunde! Verschärfung der Kampfmaßnahmen der Metallarbeiter, Verbreiterung der Front, Kampfaufnahme in Berlin, Sachsen, in Bayern, in Rheinland-Westfalen, in Niedersachen, Mecklenburg und Wittenberg! Gegen die Generalausperserrungspläne der Unternehmer den Generalstreik, den Generalstreik der deutschen Proletariate!

Verfälschung der Solidaritätsaktion! Unterstützung auch der Unorganisierten! Kampf gegen die Verbindlichkeit, gegen den

Die Kommunisten für die Streikenden

Ganz im Sinne des Willens der streikenden Metallarbeiterchaft stellt die kommunistische Fraktion des Provinziallandtages folgenden Antrag:

„Der Provinziallandtag wolle beschließen:

Zur Unterstützung der durch die Ausperserrung und den Streik in der Metallindustrie betroffenen Arbeiter in der Provinz Sachsen stellt die Provinz 500000 RM, sofort zur Verfügung. Der Landeshauptmann wird beauftragt, die Mittel der Bezirksleitung Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes zuzuleiten zur gleichmäßigen Verteilung an alle beteiligten Arbeiter. Es ist eine selbstverständliche Notwendigkeit, die Metallarbeiter mit allen Mitteln zu unterstützen in ihrem Kampf um die berechnete Forderung zur Erhöhung ihres Lohnes um 15 Pf. pro Stunde. Kein Mittel darf unbenutzt bleiben, um der Gewalttätigkeit des vereinigten Kräftebündnisses ein energisches Halt zu bieten.“ (Unterschriften.)

Schlichtungsschwindel! Gegen die reformistische Niederlagenstrategie, die Ausflußdrohungen der Köhler & Co. für Anwendung aller Kampfmittel bis zum Sieg!

Die parteilosen Arbeiter für Sowjet-Rußland und gegen die reformistischen Bankrotteure

Folgende Entschiedenheit fand in einer gut besuchten Parteiverammlung der Firma Zimmermann & Co., Halle, einstimmige Annahme.

Die Parteigliederungsverammlung der Firma Zimmermann & Co. erklärt nach Anhörung des Berichtes über die Verhältnisse in russischen Betrieben: Die Verletzung der Arbeiterrechte vom Kapitalismus ist nur durch die Diktatur des Proletariats möglich. Die bürgerliche Demokratie ist in Wirklichkeit die Diktatur der Kapitalisten. Diese Tatsache wird erneut bewiesen durch das Vorgehen der mitteldeutschen Metallindustriellen, die die Arbeiter durch Auslagerung zwingen wollen, auf das Recht der gewerkschaftlichen Organisation zu verzichten.

Die anwesenden Kollegen weisen das Angebot der Unternehmer mit Besorgnis zurück und werden in Reich und Glied mit allen streikenden Metallarbeitern für die Bewirkung ihrer berechtigten Forderungen kämpfen.

Die unorganisierten Kollegen verpflichten sich, sofort dem DMV, als Mitglied beizutreten.

Jeden Versuch, das große Hilfswort der Internationalen Arbeiterhilfe zu unterbinden, weisen die Kollegen mit aller Schärfe zurück. Sie geloben, unerschütterlich für die aktive proletarische Solidarität, insbesondere für den Ausbruch der Internationalen Arbeiterhilfe zu kämpfen.

In der Diskussion verfuhrte ein „linker“ Kommunist, durch persönliche Hege gegen den Genossen Höder Stimmung zu machen, die kommunistische Partei zu machen. Er fand dabei aber nicht den geringsten Anlaß, was auch durch die einstimmige Annahme der Entschiedenheit bewiesen wurde. Selbst der „Linke“ mochte nicht, dagegen zu stimmen.

Belegung des Hagener DMV. durch die Opposition

Trotzdem die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer seit Wochen ihren ganzen Organisationsapparat auf die geltend zu machenden Wahlen zur Hagener Ortsverwaltung des DMV. in Bewegung gesetzt hatten, sollten sie sich eine Niederlage. Mit 288 gegen 273 Stimmen wurde bei der Ortsverwaltungswahl die Liste der Opposition gewählt.

Wenn diese gewerkschaftliche Mehrheit auch nicht groß ist, so muß man doch berücksichtigen, unter welchen Schwierigkeiten sie zustandekam. Jahrelang mußten die Kommunisten einen schweren Kampf gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der reformistischen Unionsleiter, vor allem des Bezirksleiters Freytag, kämpfen. Die Belegschaft, die wohl ahnte, daß ihre Position auf dem Spiel stand, war auf die Generalversammlung durch zwei Mitglieder vertreten.

Der Erfolg der Opposition im Hagener DMV, der sich dem der Reichsleiter Metallarbeiter anreicht, wird ein erneuter Ansporn dazu sein, den Deutschen Metallarbeiter-Verband im Geiste der Opposition auszubauen und zu einer maßvollen Klassenkampforganisation zu machen.

Der Rapp-Wulst von Jagow

hat die preussische Regierung auf die Auslösung des Streikgeschehens und der Revision verlagert. Die Regierung hatte Jagow bekanntlich seine Bezüge gesperrt, weil er vom Reichsgericht wegen Beihilfe zum Rapp-Wulst zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Das Land- und Kammergericht hatte Jagow zwar mit seinen Anwälten abgewiesen, die Verhandlung vor dem Reichsgericht, an das Jagow seine Berufung richtete, wird aber sicher gleich bei anderen Parteigeneratoren auch Jagow seine Revision zuerleihen.

Jede Woche einen Stundenlohn für die Streikenden!

Die Vergangenheit des Vostträubers Hein

Streng katholische Erziehung im Elternhaus — Hein war ein guter Schüler und fleißiger Arbeiter

Hein Heine war seit Wochen in Deutschland so oft genannt, wie der Sohn des Vostträubers. Und jedesmal, wenn eine neue Veranstaltung dieses berühmten Vostträubers von der bürgerlichen Presse besprochen wurde, fragte man sich: „Wo ist er denn eigentlich? Wo ist er denn?“ Die Antwort lautet: „Er ist in der Heimat.“

„Wissen Sie vielleicht, wo hier die Familie Hein wohnt?“ — Die Arbeiter, an die ich in Gerresheim diese Frage richtete, brachen sofort ihr Gespräch ab und blühten mich mitzuteilen. „Schonbar haben sie sich gerade über den Fall Hein unterhalten.“ Die Gerresheimer Arbeiter wußten doch den Johann Hein gut kennen, und ich erkundigte mich, nachdem ich kurz über die Wohnung der Eltern des Vostträubers erfahren hatte, nach dessen Leumund. Die Arbeiter waren aber arg ungenötigt, und ich erhielt nur kurz die Antwort: „Ja, wie wir den Johann kennen, kann man einfach nicht verstehen, wie er dazu gekommen ist. Wir alle sind überrollt, weil wir ihn von früher ganz anders kennen. Mehr war beim besten Willen nicht zu erfahren, denn diejenigen, an die ich meine Fragen richtete, vermuteten wahrscheinlich in mir einen Agenten der Polizei, die seit Wochen täglich in Gerresheim angetreten ist.“

Zufällig traf ich auf dem Wege zur Familie Hein den Bruder des Vostträubers;

nachdem ich mich legitimiert hatte, führte derselbe mich zu der ehemaligen Wohnung. Die Familie Hein wohnt in einem jener kleinen Kolonialhäuser, die in Gerresheim typisch sind und deren Eigentümer der Glasfabrik Hege ist.

Der Bruder des Vostträubers und ich, steigen die treppartige steile Treppe empor. In der engen Küche sind die Eltern und Geschwister, sowie zwei Kanten des Johann Hein anwesend. Ihre Fragen richten sich gegenwärtig auf mich, als wenn sie fragen wollten: „Schon wieder einer von der Polizei?“

„Wer sollte wohl auch als Fremder zu der Familie Hein kommen als die Polizei?“ Auf allen Gesichtern der Anwesenden liegt diese Befürchtung. Schwere müssen diese Menschen in den letzten Wochen durchgemacht haben. Nachdem der Bruder des Johann Hein seine Angehörigen über meine Absicht informiert hatte, wich die ängstliche Spannung und sofort wurde ich mit Fragen bedrängt. „Ist es wahr, daß der Johann in Koblenz wieder einen Menschen erschossen hat?“

Auf diese Frage konnte ich aber keine Auskunft geben, da unkontrollierbare Gerüchte herumliefen. Ich setzte den Anwesenden kurz auseinander, aus welchem Grunde ich gekommen war. Vor allem möchte ich, so weit es eben ginge, den Lebenslauf des Johann Hein erzählen.

Die Mutter bezeugte nun fortgesetzt, daß ihr Johann immer ein guter Kerl gewesen sei und erst durch Fragen erfahre ich folgendes:

Die Familie Hein ist streng katholisch.

Johann, der am 9. August 1902 geboren wurde, besuchte regelmäßig die katholische Volksschule in Gerresheim. In der Schule hat er nie zu Klagen Anlaß gegeben. Als Beweis dienen seine Schulzeugnisse. In den acht Schuljahren lautet das Prädikat für Vorträge immer „Gut“ oder „Sehr gut“.

Aus der Schule entlassen wurde Johann Sozialist- und Metallarbeiter. Auf jeder Arbeitsstelle blieb er einhalb bis zwei Jahre. Bei der letzten Firma in Düsseldorf war er schon längere Zeit beschäftigt, als er Ende 1925 ein Opfer der kapitalistischen Rationalisierung wurde. Wegen Arbeitsmangel wurde Johann Hein entlassen.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Hein sich noch nichts aufzudenken lassen. Durch die systematisch durchgeführte Rationalisierung in den Düsseldorf'schen Betrieben konnte Hein keine Arbeit mehr bekommen, und als er da von einem Freunde aus Jena die Nachricht erhielt, daß er bei Feih, Ostfriesische Werke, Arbeit erhalten könne, äußerte er gegenüber den Eltern den Gedanken, nach Jena zu fahren. Die Mutter war mit der Absicht zunächst nicht einverstanden. Johann Hein aber erklärte: „Mutter, was soll ich machen? Dort kann ich Arbeit bekommen und hier falle ich auch nur zur Last.“ Schließlich gab die Mutter nach.

Auch bei Feih in Jena war Hein längere Zeit beschäftigt. Und das er überhaupt Arbeit dort erhielt, beweist, daß seine Papiere vollkommen in Ordnung waren. Aber die Arbeit bei dieser „Lesing“ eingestellten Firma dauerte nicht allzu lange.

In den Ostfriesischen Werken wurde rationalisiert und Hein floh auf die Straße.

Hein teilte seinen Eltern seine Arbeitslosigkeit mit, fand aber bald dort in wieder Jena eine neue Arbeit. Die Eltern mochten sich seiner keine Sorgen, zumal ein Freund des Johann auf einer Rheinreise versichert hatte, man brauche sich um den Johann keine Kopfzerbrechen zu machen. Er wäre dort drüben gut angehehen. Den Eltern war nicht bekannt, daß Jena ebenfalls in Gerresheim gehörig, nach Jena gekommen war. Nicht lange nach Weihnachten 1927 kam ein Brief von Jena: „Weihnachten komme ich nach Hause und bringe auch meine Braut mit.“ Damit war die Mutter aber nicht einverstanden und sie schrieb: „Komme doch allein nach Hause. Bei den Wohnungsverhältnissen hier ist es nicht möglich, eine Braut zu finden.“ Die Mutter hatte die Absicht, den Johann zu überreden, nicht weiter fortzufahren.

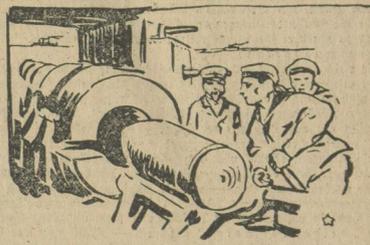
Einige Tage später floh er bei der Familie Hein. Die Mutter glaubte schon, es sei der Johann, der von Jena ermartet wurde. Als sie die Tiere aufmachte, fand aber ein Fremder dort.

Ein Kriminalbeamter.

„Haben Sie einen Sohn Johann?“, fragte dieser barsch. Die Mutter antwortete erschrocken: „Ja, was ist denn geschehen? Kriminal.“ „Was werden Sie schon aus den Zeitungen erfahren!“ (Schluß folgt.)

Rebellenlied / Von Willy Sachs

8) Die Rechte vorbehalten. Schleunigster Rückzug oder sichere Niederlage, über dieses Schicksal hatte der Leiter der deutschen Kriegsschiffe am Morgen des 31. Mai 1917 zu entscheiden.



Admiral Scheer wollte den ersten Ausweg. Am frühen Morgen des 31. Mai 1917 wurde der Rückzug auf der ganzen Schiffsflotte, während in der Heimat die Telegraphen den „Sieg“ der deutschen Flotte meldeten.

Der britische Vize war angefallen geschlagen. Stagerat, so telegraphierte man in alle Welt hinaus, war ein deutsches Trauerspiel geworden. Und nach diesem Telegramm atmeten alle, alle auf. Nun war der Seemeer, der der Hunger mußte ein Ende nehmen. Das auslagelagende Rumpfschiff, die deutsche Flotte! befand sich endlich auf dem Friedensmarsch der Heimat auf! —

Schwer kauften die Schiffe den fühlenden Heimatgewässern entgegen. Adwund schleppten sie ihre Panzerkreuzer, diese geliebten Meerdrachen, an Stahlrollen hinter sich her. Erschöpft, vermundert, lösten sich die Waagen ab. Schlaf, nur Schlaf war jetzt der Wunsch aller. Entspannung tat not. Jetzt erst Ruhe. Und dann? —

Dann kam die Ernüchterung. „Nicht“ war nicht mehr. „Seid ihr“ mußte sofort dorthin. Die Wellen schlugen schon über Oberdeck. Die Vintenschiffe hatten britische Geschosse auf den Meeresgrund geschickt. Überall großes Wundsein, viele Tote! Denken sich den Meeren aber, da herrschte noch immer der „Unions-Sieg“. In der Londoner Börse kriegten die Schiffskursen um 100 Prozent. Und Amerikas Silbermärkten betrat das europäische Festland mit dem festen Willen, das Deutschland der Hohenzollern aus den Annalen der Geschichte zu streichen.

Stagerat war ein Vorkausen der deutschen Admiralität. Nach diesem Schicksal konnte die deutsche Flotte im Weltmeer des imperialistischen Krieges nicht mehr auslagelagend sein. Sie war kein Kriegsinstrument geworden, von dem die Schwärze des Notwendigen bei der Vorbereitung des Krieges immer abgedröht. Die Hungerflodde sollte nun noch enger werden. Das war eine fürchterliche Erkenntnis, die da in den Hirnen deutscher Matrosen heraufdämmerte.

Alles oder nichts. — Jetzt also das Chaos! — Schiffswörter haben einen reichen Sagenreichtum. Für abenteuerliches Leben, die Gefährlichkeit des Berufes, die Unendlichkeit der Meere haben die Sagenbildung bei ihnen sehr gefördert.

Eine der schauerlichsten Seemannsgeschichten ist die des „Kriegens Holländers“. In den Matrosenkreisen mußte er gleich dem Juden Haschner mit seinem Geistesreichtum das Nordmeer ewig durchsuchen. Und wach dem Schiffswort, dem er auf hoher See begegnete, nachfolgt er sofort er ihnen in den Sturmesschnitten und findet ihren Schiffen sicheren Untergang. Und die Sage wurde lebendig, als Jütlands Riffen, gerad durch die Brandung der Riffe sich kämpfend, bei der Abholung ihrer Anternormen entsetzlichlich dahinstürzend voranden. Er hatte ein schauerliches Erlebnis gehabt. Nun war furchtbare Besessung geworden.

Während er am Schiffswort nach den Riffen Jütlands gehalten, waren treibende Seemannsleiden darüber. Mit aufgedunnenem Gesicht trieben sie leermärsch, wie Wundschiff, am Schiffswort vorbei. Das war eine schauerliche Fahrt, just wie die des „Kriegens Holländers“.

Wom wohl findeten diese Zeichen den Untergang? — Die Riffen von Jütland, die nur dem Riffgang lebten, denen die Jüttereignisse erst Wochen später bekannt wurden, mußten die Zeichen nicht zu deuten! Sie wandten das Steuer, Tagten ihre Boote wieder durch die gefährliche Brandung und flüchten die Zeichen aus dem Meere, um ihnen in ihrer Heimatstadt ein Grab zu bereiten.

Zur selben Stunde beteteten deutsche Kriegsschiffmatrosen die letzten Opfer der Stageratsschlacht in Almmutter Gades Schok. Kriegsgeschichte des Letzten tragen die Toten zur letzten Ruhestätte.

Die Toten von Stagerat. Wer wohl mußte schon ihre wirrtliche Raß? Wie trieben nach dem Meere, den Riffen zum Krake. Denn die wenigen, die hier Raßten trugen, waren nur ein Bruchteil toner Opfer, die in den Raßten ihren Leben ausschauten; die man zerlegt, verbrüht, zerlegt und zerhacken mit nach Hause gebracht hatte.

Die Schlacht hatte große Opfer an Schiffen und an Menschen gefordert — aber die Opfer waren vernehmlich gewesen. Der Feind unumfammerte noch immer die deutsche Raß, das ganze Land. Und das Gesicht des Hungers ging in Deutschland um. Es lachte zu den Raßtriffen herein, schaute in die Wohnungen, war in den Raßtriffen und ließ selbst die Kriegsmannern an den Fronten erschauern.

Stagerat war ein Vorkausen geworden. Eine furchtbare Erkenntnis für die Deher und Matrosen beteten Kriegsschiffe, die in terner Raßt unter großen Opfern ihr Leben gegeben hatten, um den Ring der Raßade zu sprengen, Deutschland von der Hungerpest zu befreien!

Und wieder dämmerte es in der Matrosen Hirne: „Was tut ihr da oben, he? —“ „Wir hungern wie Ihr!“



Neues aus aller Welt

Ein Polizeibeamter erschießt sich und seine Braut

Gestern Abend fand ein durch Schüsse aufeinander gemordeter Polizeibeamter in einem Stadteil Buzens den 32 Jahre alten Polizeibeamtensmeister die seine seine Geliebte, die Hauswirtschafterin, in ihrem Blute liegend auf. Ohne Zweifel hat diese nach vorausgegangenem Wortwechsel zunächst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Der eigentliche Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Selbstmord eines Elfjährigen

Ein elfjähriger Schüler aus Wirmajens wurde im Stadtwald erhängt aufgefunden. Das Kind hat die Tat aus Angst vor einer Strafbefugnis, die ihm der Vater angedroht hatte.

Kinder brennen Kirchen und Schulen an

Die polizeilichen Untersuchungen über die Urheber einer Reihe von Brandstiftungen im Süden von Boston (U.S.A.) haben zur Festnahme von zwei Knaben geführt, von denen der eine leben und der andere vierzehn Jahre alt ist. Wie die Polizei mitteilt, hat der lebensfähige Knabe eingeladen, eine Kirche und eine Schule in Brand gesetzt zu haben. Der andere Knabe soll zu gegeben haben, eine Schule während der Schulzeit angezündet zu haben.

Vom Leistungsmass erschlagen

Bei Arbeiten an der Telegraphenleitung auf der alten Franzstraße bei Oberode wurde der Arbeiter A. L. aus Barbis durch einen kürzenden Leistungsmass so schwer verletzt, daß er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus farb.

Tödlicher Autounfall bei Wittenburg

Der Wagenführer Schöder aus Hessefelde verunglückte am 8. Februar vor dem Stemberghaus hinter Wendenfurch tödlich. Sein Wagen geriet beim Überfahren des Volkswagens auf der vereisten Straße ins Rutschen, drehte sich auf der an der betreffenden Stelle abfalligen Straße und stürzte mit dem Führer nach vorn die etwa vier Meter hohe Böschung hinab, worauf es von einem Baum aufgeschlagen wurde.

Unfall des Jaktis Blacaman im Zirkus Busch

Bei der heutigen Vorstellung im Zirkus Busch wollte der Jaktis Blacaman, nachdem er bereits Stühler, Kaninchen und einzelne Sämen in fatalistischen Zustand vertrieben hatte, fünf mitgenommen Sämen gleichzeitig dynamisieren. Hierbei erhielt er von einem Sämen einen Todesstoß am linken Unterschenkel, der den Nerv traf und Blacaman so schwer verletzte, daß er seine Vorführungen abbrechen mußte.

Ein Willkürversteck

Die Gattin des Senators Sulztr in Rom wurde, während sie mit ihrem Mann einem Stewettlauf beimohnte, schwer betrunken. Der Kammerdiener, der seit einem Jahr in Diensten stand, benutzte die Willkür seiner Herrschaft, um heimliche Schändliche der Senatort zu entnehmen. Der Herr befand sich eine Verleumdung, die allein einen Wert von einer Million Euro hat.

Der Komponist der „Internationale“ kommt nach der USSR.

Der Komponist der „Internationale“, Pierre Dezier, lebt gegenwärtig in St. Denis bei Paris. Der Herr hat die Beziehungen zum Ausland wurde dem Komponisten der Vorkausen gemacht, nach der

USSR zu kommen, worauf er mit großer Freude einging. Die Ankunft von P. Dezier wird wahrscheinlich mit dem 40jährigen Jubiläum der „Internationale“ (Juli 1928) zusammenfallen.

Russische Dichtkunst ist krautgefährlich

RR. Vor einigen Tagen sollten drei der talentiertesten Vertreter der jüngeren russischen Dichtergeneration, die russischen Richter Woznesenski, Ustin und Jaton auf eine Einladung der „Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Annäherung an Sowjet-Rußland“ in einer öffentlichen Veranstaltung in Prag aus ihren Werken vorlesen. Der Veranstaltung wurde insbesondere in den literarischen Kreisen und Freunden Sowjet-Rußlands großes Interesse entgegengebracht. Sogar die offizielle „Prager Presse“ wies auf diese Veranstaltung hin und ließ ihre Leser darüber in Kenntnis setzen.

Der besagte Vortrag zur Berechtigung literarischer Darbietungen, die Prager Polizei, erhielt jedoch in dieser Veranstaltung eine Gefährdung der Sicherheit des Staates. Gleich am frühen Morgen ließ sie die drei russischen Dichter in Begleitung von Detektiven auf die Prager Volkshochschule kommen, um dort wurde ihnen mitgeteilt, daß die Prager Polizei die Veranstaltung abbrechen wolle, wenn sie nicht Prag bis 4 Uhr nachmittags verlassen hätten. Die „Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Annäherung an Sowjet-Rußland“ hat den schriftlichen Protest erhoben gegen diesen schändlichen Streich der tschechoslowakischen Polizei.

Neue Arbeiter-Literatur

Zwischen der Streitstrategie

Die in allen Ländern aufsteigende Streitstrategie sowie der Umfang und der Charakter der wirtschaftlichen Konflikte verleiht der Frage der Streitstrategie des revolutionären Kampfes der Arbeiterbewegung besondere Aktualität. Diese Frage behandelt Genosse A. Lohmeyer in seinem Artikel „Die Fragen der Streitstrategie“ im 5. Heft des „Kommunistischen Internationalen“. Genosse Lohmeyer stellt die Aufmerksamkeit auf den bevorstehenden 4. Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale und bespricht auch die Aufgaben, die sich dieser Kongress stellen muß. Der Artikel „Der neue Kampf des Proletariats gegen die Komintern“ bespricht die Situation nach der Wipaltung Einigungs und Kameradschaft der russischen Opposition und die Verläufe Trozist, die in Russland verhängene Opposition in internationaler Maßstäbe neu zu organisieren. Der Artikel von W. Wollstein „Die Organisationsaufgaben der KPW“ rückt ein Bild der Organisationsarbeit und entwirft kritisiert die Mängel ihrer Organisationsarbeit und entwickelt deren weitere Perspektiven. Bemerkenswert sind weiter der Artikel von A. R. „Der internationale Proletariatskampf“ und „Das Echo und die Unabhängigkeit der russischen Opposition in der Tschekow-Konferenz“ sowie die Buchbesprechung von Günther „Von der Gleichzeitigkeit der deutschen Sozialdemokratie“.

Ein neues Fremdwörterbuch!

Das allen Arbeitern bekannte, neue allerdings veraltete Fremdwörterbuch ist seit einiger Zeit vergriffen. Wir haben, bei dem Herausgeber, ein unerschöpfliches Hilfsmittel für jeden Arbeiter in der heutigen Zeit, mit den vorerwähnten Arbeiten für ein neues Fremdwörterbuch begonnen. Umfassend, Annehmlich und leicht wie das bisherige Fremdwörterbuch. Wir werden durch ein reichhaltiges, für längere Zeit vorzulebendes Bezugsangebot die Arbeiter bei ihren Arbeiten in den verschiedensten Berufen und niedrigen Stellen zu befähigen und es auch den Arbeitern, die das veraltete Fremdwörterbuch haben, möglich machen, sich das neue, bessere Buch anzuschaffen.

Verleger: Arbeiter-Verlag, G. m. b. H., Berlin C. 2.

Stadt Halle

Soermus

„Geiger der Sorge“

Wies sind es, die ihn, diesen russischen Violinvirtuosen noch nicht gekannt haben, aber recht wenig werden es sein, die seinen Namen nicht schon hören. Auch der hallische Arbeiterchor ist Soermus in höchst kein Fremder mehr. Vor zwei Jahren etwa hörten wir ihn zuerst im großen „Kolkosap“ - Saal, wo er auch am morgigen Freitag wieder auftritt, um seine hohe Begabung, sein in der Tiefe murrendes künstlerisches und menschliches Empfinden offenbaren zu lassen.

Die Vorzüge haben Soermus den Beinamen „Geiger der Sorge“ gegeben. Dieser Beinamen ist für Soermus in hohem Maße kein anderer. Nicht in den Sälen der Philharmonie, der Logen und anderer exklusiven Etablissements, nicht umsonst und nicht tauschelocherlicher Mäxchen und dem beizuhaltenden Vorleben lebender Fleis- und Modepuppen, nicht dort kann man den „Geiger der Sorge“ treffen, wo die Sorgen einer Millionenmasse ihren Ursprung haben, wo Soermus hören und erleben will, was sich unter der Waage der Sorgenenden mischt, wo denen er seine Kunst trägt, wo denen er trübsal und mit denen er denkt und fühlt.

Soermus spricht!
So weiß, so schlüssig und abergerundet wie seine Hände das Instrument zu meistern verstehen, so weiß er auch die Sprache zu meistern, die nicht nur bis zu den Ohren, sondern bis in die Herzen und Hirne der ihm Zuhörenden dringt und sich dort festsetzt. Sein Publikum ist nicht nur aus Menschen der Größe zusammengesetzt, sondern auch zahlreiche emigrierte Arbeiter von der Kuegel oder von dem Bergbau: einmal wieder urchmüdete, ungeliebte Kunst zu hören, geliebt, ein Soermus-Konzert zu besuchen. Auch solche Leute werden in den Banntreibern seiner Kunst gezogen und durch die Ueberraschungen seiner Worte in ihrem reaktionären Denken und Handeln umgelenkt. Diese Tatsache war schon oft genug Grund, dem „Geiger der Sorge“ durch ein - Kraft amtlicher Gewalt gegebenes - Verbot zu stumm zu machen. Aber auch mer dem stummen Soermus spielen hörte, wird dennoch seine ungesprochene Sprache verstanden haben.

Als ich mich vor zwei Jahren von Soermus verabschiedete, wollte er nach England. „Aber“, sagte er, „wird nicht gehen mir aus dem Land, denn drei Länder sind es, die ich meine Heimat nennen und mit denen ich mich immer verbunden fühle: Das große, weite und schöne Russland ist meine eigene Heimat, in England erwartete mich meine beiden Kinder und in Deutschland stand die Wiege jener großen Meister, deren Werte ich am liebsten liebte. Als Wiedersehen in Deutschland!“
Walter Tropmann.

Morgen, Freitag, abend 9 Uhr, spielt Soermus im großen Saale des „Kolkosap“. Sein Versteher sollte es verstehen, dass Soermus-Konzert zu besuchen. Karten sind im Vorverkauf in der Verteilungsstelle des Allgemeinen Konjunkturvereins, in den Buchhandlungen am Herz und in der Bergengassestraße und auch an der Abendkasse am Sonntagabend erhältlich. Die streikenden Metallarbeiter und Gewerkschaften wird gegen Verzeigung des Unwesens Betreuermäßigkeit genützt.

Zweite Lebensmittelverteilung der ZWS.

Auch die Unorganisierten haben jetzt in Front - Ueberall unerschütterliche Wille zum Sieg

Im großen Saale des „Kolkosap“ versammelten sich gestern nachmittag um 9 Uhr zahlreiche Familien der Streikenden, um eine kleine Unterhaltung, von der ZWS, gesammelt, entgegenzunehmen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. In der ersten Reihe saßen die hiesigen Arbeiter-Direktoren und der Kinderbewegungsführer der ZWS, unter Leitung von Henn Gerg zur Verfügung gestellt, die die höchste Preis der aktiven Solidarität mit unerschütterlichen Darbietungen bis mit einem Bewusstsein der Kleinheit der Streikenden teilten und auch zeigen und wohlverdienten Beifall ernteten.

Genosse Höderer von der ZWS, begrüßte die Erschienenen und richtete an sie einige aufklärende Worte. Er hob den Befehl der reformistischen Gewerkschaftsleitung hervor, die es abgelehnt hat, auch die Streikenden zu logen, die den freien Gewerkschaften noch nicht angehören, während auf der anderen Seite die sozialdemokratische Partei an ihre Mitglieder im Streite lebenden Mitglieder eine Sonderunterstützung zur Ausschüttung brachte. Diese Maßnahme zeigte am besten, daß es den Reformisten sehr darauf ankommt, die Front der Streikenden zu erschüttern. Um dies zu verhindern, trat auch die ZWS auf den Plan, die es sich ganz besonders angelegen ließ, gerade die im Streite lebenden unorganisierten Arbeiter nach Kräften zu unterstützen, damit sie nicht in Verführung kommen, den neuerlichen Lockungen der Unternehmlichkeit zu folgen. Genosse Höderer wies noch auf

die bunten Geldquellen der SPD.

hin und teilte im Gegenlicht hierzu mit, daß sich jeder Proletarier durch Eintritt in den „Klassenkampf“ darüber Aufklärung verschaffen könne, wobei die Gelder kommen, mit denen die ZWS die Streikenden unterstützt. Zum Schluß forderte er die Unorganisierten auf, endlich zu erkennen, daß die Macht der Reformisten nur gebrochen werden kann, wenn sie

alle Arbeiter gewerkschaftlich organisieren

und als Mitglied der Gewerkschaft der Opposition zum Siege verhelfen.
Die Genossin Tda Dehmann sprach kurz für die Kommunistische Partei und forderte ebenfalls die Erschienenen auf, die Front noch fester zu schließen und sich einzurufen in die rote Klassenfront. Genossin Wiesner wies mit kurzen Worten auf die Kinderhilfe der ZWS hin und forderte die Streikenden auf, ihre Kinder während der Dauer des Streiks der Obhut der ZWS anzuvertrauen, die die Kinder zu betreuen Familien im Bezirk führt, wofür sie gut und ausreißend versorgt werden.
Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ folgte die Ausgabe der Lebensmittelpakete.

Es wurden über 1000 Familien mit Paketen in Werte von rund 3 Mark bedacht und fast durchweg handelte es sich hierbei um streikende Unorganisierte.

Die Arbeiterhilfe muß ihre Kräfte verdoppeln, denn es gilt mit allen Mitteln den streikenden Metallarbeitern zum Siege zu verhelfen. Das Unternehmertum wird bereits auf allen erdenklichen Maßnahmen, die sie heute durchführen, werden morgen wieder zurückgenommen und dazu sollen die Drohungen auf Generalstreikung allzu deutlich werden, daß die Herrschaften bereits den Streik empfindlich und unangenehm vermissen. In dieser Weise wird auch die Lage des Streiks von den Streikenden selbst übersehen.

Selbst unter den Unorganisierten herrscht völlige Einigkeit und jeder ist bereit, bis zum äußersten im Streik zu verharren.

Am Mittwoch bewachte sich ein Demonstrationsszug durch die Straßen der Stadt, der zahlreichster Teilnehmer hatte als der letzte war, aber dennoch von der selben Siegesgewissheit der Streikenden zeugte.

Am Sonntagabend veranstaltet die ZWS, in der „Schauburg“ nachts 11 Uhr eine Nachvorstellung.

Unfähigkeit der hallischen Kriminalpolizei

Wie man einen „Dieb“ lüht und einen Briggelknaben findet - Kitzphusarbeit für einen wohnungslosen Hauspajha

Schon vor einigen Tagen teilten wir unseren Lesern die Geschichte eines jeden halbes Knaben mit, der dem Witzhändler Anton aus der Greibstraße mitterrechtlich fassungslos und der Kriminalpolizei ausgeliefert wurde, weil er unglücklich aus der Abendkasse des Anton den Betrag von 60 Mk. entwendet und seinem Vater gegeben haben sollte. Zu der unglücklichen Angelegenheit läßt sich heute noch folgendes nachtragen:

Im Hause Greibstraße 16 befindet sich im Erdgeschoß das kleine Abendkassette des Witzhändlers Anton. Nach untern Ermittlungen ist der alte Herr Anton so gut wie gänzlich vom Geschäft zurückgezogen und die Führung seines Sohns anvertraut haben. Durch die Toröffnung des Hauses gelangt man zunächst auf einen wenig einladenden Hof. Rechts im Erdgeschoß des Seitenflügels wohnt die Familie A. in äußerst ärmlichen Verhältnissen. Sicht man sich den lebensfähigen Jungen Hans A., an dem der Diebstahl der oben genannten Summe zur Last gelegt wurde, so schwindet jeder Zweifel an der völligen Unschuld dieses schmachvollen und beschuldigten Knaben, der in seiner Art noch eine Individualität zeigt, wie sie bei den meisten gleichartigen Knaben nicht mehr zu finden ist. Kurzum: Anton hat der alte Mann fast jedem Menschenkennner, das dieser Junge nicht das nötige Placemittel besitzt, um einen solchen Diebstahl auszuführen.

Man sollte annehmen, daß bei der Kriminalpolizei die erste Voraussetzung für eine einlaufende Anzeige die sein sollte, daß man die Anzeige selbst einmal auf ihre Tatsachen hin prüft. Am gefährlichsten ist die eben unter dem Vorzeichen zu sein. Wahrscheinlich hat der junge Herr Anton, als er der mitterrechtlich gefangen genommenen Jungen zur Kriminalpolizei schleppte, auf gewisse Herren im Polizeipräsidium einen so günstigen Eindruck gemacht, daß sie seinen Knaben ohne weiteres glauben schenkten. Und demnach findet man sich bei näherer Betrachtung der Angelegenheit kein Haar in der Suppe, und wir wagen die Vermutung auszusprechen,

daß dem Witzhändler Anton überhaupt kein Geld geflossen wurde und daß er zu dieser fingierten Anzeige garf, um damit andere Ziele zu verfolgen.

Zunächst ist zu beachten, daß es selbst für einen alten erfahrenen Gauner schwer sein würde, aus der Abendkasse unbemerkt Geld zu nehmen, da der Knabe und damit auch die Kasse unter ständiger Beobachtung durch die Abendkassette steht. Weiter muß beachtet werden, daß die ganze Familie, bestehend aus vier bis fünf Personen, abwechselnd das Abendkassette ausübt und natürlich dabei auch an die Kasse kommt.

Aber alles dies kommt nicht einmal in Erwägung, wenn man beachtet, daß Anton erst seit dem vorigen Jahre verheiratet ist. Sein Vater ist zwar Eigentümer mehrerer Grundstücke, aber trotzdem hat die junge Familie noch keine freie reguläre Wohnung, obwohl schon mehrfach versucht wurde, durch das Wohnungsamt oder auf dem Kleingarten eine im Hause befindliche Wohnung für sie zu mieten. Und was glaubwürdig noch zu sein, vertritt die Stelle mitgeteilt, daß Herr Anton schon einige hundert Mark nur für Gerichtskosten bezahlt hat, um seinem Sohn auf diese Weise eine Wohnung zu vermitteln.

Bei Berücksichtigung dieser Umstände kommt man zum erstenmal auf den starken Verdacht, das aus der Abendkasse von Anton überhaupt kein Geld entwendet worden ist, daß

die Beschichte vielmehr erdichtet wurde, um sie den Mittellosen A. in die Schuhe zu schieben, die man auf diese Weise ganz leicht durch Gerichtsbeschlüsse auf die Straße setzen zu können.

Für die dringende Wahrscheinlichkeit dieser Mutmaßung spricht auch die Tatsache, daß es sich herausgestellt hat, daß der als Dieb beschuldigte Junge gar nicht der Täter gewesen sein kann, da er nachweisbar um die Zeit, als der Diebstahl geschehen sein soll, von seiner Mutter, die einen Weg besorgte, mit seinen noch kleineren Gefährten eingeschlossen war, weil er sich krank fühlte und schon aus diesem Grunde der Schule ferngeblieben war. Nachweisbar ist auch, daß der Knabe mit seinem Vater in der Zwischenzeit gar nicht zusammengekommen ist und ihm daher auch nicht das Geld gegeben haben kann. Aber geradezu zur Tatsache wird unter Verdacht getempelt durch die Geschwinnliste, die wir bereits in unserem letzten Bericht eingehend veröffentlichten.

Denach steht durch die unbedeutendsten Auslagen des Knaben fest, daß die Familie Anton sich mit einer merkwürdigen Unfähigkeit beschäftigen, den Jungen in jeder Beziehung einzu-

in der der russische Großfilm „Streik“ zur Vorführung gelangt. Die Arbeiterhilfe muß auch hier ihre Solidarität mit den Streikenden beweisen und die Nachvorstellung zahlreich besuchen. Der Eintrittspreis beträgt nur 60 Pfennig, für Erwerbslose und Streikende 20 Pfennig. Karten sind nur im Vorverkauf bei den Funktionären der ZWS, zu haben.

Weitere 1500 Familien sollen unterstützt werden

Dem Landesverband der ZWS stehen genügend Mittel zur Verfügung, um für die nächste Woche wiederum 1500 Familien zu unterstützen.

Die Sammlungen im Bezirk Halle-Merseburg, die am 12. Januar begannen, ergaben bis jetzt 10.120,78 Mark.

Die Solidarität der Arbeiter in den Betrieben für ihre kämpfenden Kollegen aus der Metallindustrie steigt von Tag zu Tag.

Solidaritätserklärung für die Streikenden

Die am Sonntag, 4. Februar, folgende Mitgliedererklärung der Dachdecker und Hilfsarbeiter spricht den streikenden Metallarbeitern ihre volle Sympathie aus und gelobt, den Kampf finanziell zu unterstützen. Es erwartet von den unorganisierten Metallarbeitern, daß sie das Gebot der Stunde erkennen und sich gewerkschaftlich organisieren.

Hauswirtsmanieren

Unter dieser Ueberschrift erschien in einer unserer letzten Nummern ein Artikel, der sich mit dem Hauswitz des Grundbesitzers Jägerplatz 33, E. A. z. B., befaßte. Es ist notwendig, unsere Leser über Hauswirtsmanieren grundsätzlich einmal folgendes zu sagen:

Wir erhalten täglich zahlreiche Briefe, worin sich Mieter über irgendwelche Schandtaten ihrer Hauswirte beklagen und Befreiung verlangen. Es ist jedoch gar nicht möglich, alle diese eingehenden Beschwerden auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Bei einer

Schlichtern und dazu zu veranlassen, vor der Polizei alles das zu sagen, was man ihm vorher genau sagte. Man verliere dem Rinde genau zu laugieren, was es auf der Kriminalpolizei ausliegen sollte. Man gelte ihm sogar, mit welchen Gefühlen es das Geld aus der Abendkasse genommen haben sollte (1). Was insbesondere man den Jungen, zu sagen, daß er schon einmal aus der Abendkasse Geld entwendet habe. (Warum wurde denn damals keine Anzeige erlassen?) Alle diese Angaben, über Einzelheiten, die ja nur die Familie Anton so genau konnte, müssen daher völlig aus der Luft gegriffen sein und können nur dem Zweck verfolgt haben, der Arbeiterfamilie A. etwas am Tage zu finden, damit man sie leichter mit auf die Straße setzen könne und die so freiverwendbare Wohnung für das junge Ehepaar Anton zu reformieren.

Der Junge hat sich anfangs völlig an die ihm erteilten Instruktionen gehalten, das heißt, er erzählt nichts freimüthig, sondern befragte nur immer das, was der Anton ihm, auf der Polizei erzählt. Als aber gegen abend die Eltern des Kindes zur Polizei kamen, erklärte der Junge seiner Mutter sofort und rückwärts, daß er ja in Wirklichkeit gar kein Geld fortgenommen und es nur darum gelagt habe,

weil es Anton von ihm verlangte und ihm damit gedroht habe, daß er in ein finstres Loch geworfen und ihm die Hände abgehakt würden, wenn er nicht alles was lange, was man ihm vorher genau eingedrückt habe.

Für jeden Kenner der Verhältnisse Antons und für viele Familien in der Nachbarschaft, die denen mit ihm befreundet haben, steht es fest, daß die Geschichte von der Familie Anton glatt erfunden ist, um damit irgendeinen bunten Zweck zu erreichen. Es ist daher unverständlich, daß es der Kriminalpolizei nicht aufgefallen sein soll, daß an dieser Anzeige irgend etwas nicht richtig ist. Die Kriminalpolizei hat die Antonschen Angaben überhaupt nicht nachgeprüft, sondern hat sich sofort in die R. die Wohnung begeben und hier in geradezu beispiellos grober Weise eine Haus- und Körperdurchsuchung vorgenommen, die jeder Beschuldigung Hohn spricht.

Wie viele Durchsuchungen vorgenommen wurden, haben wir bereits berichtet. Hierfür wurde sogar verlangt, daß sich die Ehefrau A. zur Willkür entziehen solle. Erst auf energische Abwehr seitens der Frau hat man sich mit einer Abtötung des Körpers zufriedengegeben, die allerdings nicht - wie wir in unserem ersten Bericht sagten - von einem Beamten, sondern von der jungen Frau Anton vorgenommen wurde. Selbst leisteten sich aber die Kriminalisten gegen einen anderen, weit kräftigeren Scherz. Sie beschnitten sich nicht damit Zuerst, Salz und andere Kleinigkeiten genauestens zu durchsuchen, sondern

die Beamten suchten das angeblich gestohlene Geld hauptsächlich logar im Alter des Witzhändlers A.

Natürlich fanden sie auch in diesem „hinterlistigen“ Versteck „nichs Gutes“. Inwieweit aber ist es, daß bei dieser Hausdurchsuchung auch der Anzeigenersteller, Herr Anton, ausgehen wor. Gegen einen Menschen wie diesem, der ohne jeden Beweis auf die Antonschen Angaben irgendeinen Beweis einbringt und der Polizei übermitteln und der vorher sein Opfer ganz genau instruiert, was es auf der Polizei auszuliegen hat, wenn es keine Prüfung haben will, gegen einen solchen Menschen ist auch der Verdacht gerechtfertigt, daß er es herbeibringt, in einem unbewachten Augenblick sich bei der Wohnung zu zeigen, was die Beamten dann später finden sollen. Inwieweit ist es ferner, daß die Streikenden des Geringste unternimmt, um dem wahren Sachverhalt auf die Spur zu kommen.

Noch immer werden die armen Leute aus dem Hinterhause mit Vernehmungen befaßt,

obwohl es heute selbst der Polizei schon klar sein dürfte, daß diese an einem Diebstahl, wenn ein solcher überhaupt vorliegen sollte, völlig schuldlos sind. Hier handelt es sich um eine Familie, die auf den wahren der Armen gestützt und aus diesem Grunde wohl glaubt die hallische Kriminalpolizei ihre nächtliche Unfähigkeit bis zur herausfordernden Verleumdung steigern zu können.

Wir können der Kriminalpolizei nur den dringenden Rat geben, einmal mit demselben Eifer die von uns angegebene Spur zu verfolgen. Bei einigermaßen Scharfsinn dürfte die Polizei dann wohl erkennen, ein „Hauswitz“ ist erdichtet.

Wir werden den Fall im Auge behalten und evtl. weiter berichten.

Veröffentlichung müssen wir uns also ganz auf die Angaben verlassen, die uns die Gewährlosen bringen. Nachgepleniernahmen entsprechen diese Angaben häufig nicht den Tatsachen oder sie sind sehr oft meistens ganz einseitig entworfen oder gefälscht. Das ist auch der Grund, warum wir die Veröffentlichung solcher persönlichen Mitteilungen ablehnen.

Auch in dem oben erwähnten Fall sind wir zweifellos falsch unterrichtet worden. Der „Klassenkampf“ ist gewiß das Sprachrohr der arbeitenden und minderbemittelten Bevölkerung, es ist aber desbeuierlich, wenn Arbeiter verstanden, irgendwelche persönliche Streitsachen durch den „Klassenkampf“ auszurollen.

Wir werden in Zukunft nur nach sorgfältiger Prüfung der Veröffentlichung, wenn diese ein öffentliches oder politisches Interesse haben und ausserdem ganz einwandfreies Tatsachenmaterial hierüber vorgelegt wird.

Was den oben erwähnten Fall mit dem Württembergischen E. A. z. B. anbetrifft, so haben wir nicht darüber zu entscheiden, ob der Mieter oder der „Hauswitz“ im Unrecht ist. Richtig ist aber, daß der Mieter selbst zur wertvollen Bevölkerung gehört und daß der Beschuldigen an der Mietsstreitigkeit nicht allein auf seiner Seite zu suchen ist. Dies zur Richtigerstellung. Im übrigen bemerken wir noch, daß der „Klassenkampf“ als Kampforgane der Massenbewegten wertvollen Bevölkerung die Aufgabe hat, den rücksichtslosen Kampf gegen die Todfeinde der Arbeiterklasse zu führen und es abzuwenden, den Schwächlichen in unvollständigen und persönlichen Streitsachen willigen Proletariaten zu spielen.

Warnung!

Es wird uns mitgeteilt, daß in Stadtrode 1. Thür. ein angeblich hiesiger Kriegsgeldhändler, der aus Reichertshausen a. O. stammt, auf Sammelstellen gekommen hat. Diese Sammelstellen haben die Bezeichnung „Internationaler Bund der Kriegsoffiziere“. Auf 60 Meter vorgelegter Sammelstelle befanden sich bereits schon 60 Mark eingeschickt. Wir nehmen an, da wir keine Sammelstellen herausgegeben haben und die Ortsgruppe Reichertshausen a. O. von uns auch keine Genehmigung zur Sammlung auf ihrem Gebiet hat, daß dieser Sammler ein Schwindler ist. Wir ersuchen unsere Ortsgruppen überall dort, wo der Betreffende seine Sammelstätigkeit vornimmt, demselben das Handwert zu legen.

Sendung der Mieten in Neubauwohnungen

Die vom Magistrat der Stadt Halle bis zum 31. Dezember 1927 gewährten Zinszuschüsse zur Senkung der Mieten der Neubauwohnungen werden auch im laufenden Kalenderjahr unter den gleichen Voraussetzungen wie bisher weitergemacht. Die Zahlung der Zinszuschüsse erfolgt, wie in den Vorjahren, vierteljährlich nachträglich. Anträge auf Gewährung von Zinszuschüssen werden demgemäß auch im laufenden Kalenderjahr entgegengenommen. Sie sind vom Bauherren schriftlich an die Hypothekendirektion, Rathausstraße 61, zu richten.
(Schluß des totalen Teils auf Seite 8.)

STREIK!

der so betitelte russische Großfilm läuft am Sonntag in einer Nachvorstellung

in der „Schauburg“. Beginn: abends 11 Uhr. Karten nur im Vorverkauf bei den Funktionären und im Bureau der ZWS. Eintrittspreis: 60 Pf., für Erwerbslose und Streikende 20 Pf.

Gewerkschaftliches

Statt Lohnerhöhung Arbeitszeitverlängerung

Wenn wir vor einigen Tagen die Haltung der Reformisten zur Abmilderung der Lohnlücke im Mansfelder Erzküppel...

Bekanntmachung

Zwischen den am Tarifvertrag für unsere Arbeiterschaft bestelligten Arbeiterorganisationen und uns ist als Ergänzung...

Beide Parteien sind damit einverstanden, daß einzelne Arbeiter, die aus persönlichen Gründen...

Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis unserer Belegschaft. Geleiten, den 20. Januar 1928.

Mansfeld Altgenossenschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Ludwig. vpa. Weißleder.

Was nicht genug damit, daß die reformistischen Gewerkschaften nichts unternommen haben, um die Mansfelder Kämpfe für eine wirkliche Erhöhung ihrer Löhne zu mobilisieren...

Die Landarbeiter organisieren sich zum Kampf

Am 4. Februar wurde in Sieben eine Ortsgruppe des Deutschen Landarbeiter-Verbandes gegründet. In der Versammlung waren acht Kollegen anwesend, welche aus dem Verband...

Die Stahlwerksarbeiter stehen zur SPD.

Vor einigen Tagen fand in Krausbach eine gut besuchte Ausgabe der Stahlwerksarbeiter-Versammlung des Stahlwerkes Gröblich statt, in welcher der sächsische Landtagsabgeordnete...

Die sächsischen Unorganisierten ins Werk zur Arbeit.

Diese sind aber klüger als er und stehen hinter der Führung der SPD. So werden Vorarbeiten zum Streikrechturteil geleistet.

Der Arbeiter Albert Lehmann aus Stolzenhain-Erfwerde, welcher am 1. Januar vom Größlichen Stahlwerk ausgepostet wurde, aber nicht organisiert ist, hat es verstanden...

Reformistische Fälschungen- und Betrugsmethoden

Wie die Bitterfelder sozialdemokratischen Gruppen bei der Ausschreibung und Vorwandswahl zur Ortsratswahlangelegenheit sind, soll hiermit noch einmal geklärt werden.

Keine praktische Werbearbeit leisten,

indirekt also die Kommunisten dafür Sorge tragen, daß sich Sozialdemokraten und ein Kommunist in den Ortsausföhrer gewählt werden.

an seine Stelle der Sozialdemokrat K. Henze gestellt

mar. Genosse Thieme wurde sofort beim Sozialdemokraten Hermann vorstellig, der sagte ihm, daß er von der Streichung nichts wüßte...

an seine Stelle der Sozialdemokrat K. Henze gestellt

Mar. Thieme wurde sofort beim Sozialdemokraten Hermann vorstellig...

Haltlose Betrakersbündler gegen antibolschewistische Schreibweise des Verbandsorgans

Scharfe Stellungnahme gegen die Kommunistenbezeichnung

In der am 7. Februar stattgefundenen Jahresversammlung des Deutschen Verbands, Ortsverwaltung Halle, wurde zunächst vom ersten Bevollmächtigten G. Aumannberg der Geschäftsbericht...

In der Disposition gingen die Genossen Sabunde und Klaus besonders auf die Bewegung der Handels- und Transportarbeiter ein.

Schaffung eines Anführerverbandes für das Verkehrsgewerbe

ein. Er wies darauf hin, daß von Seiten der beteiligten Verbände bisher noch nichts ernsthaftes unternommen wurde, um die Beschäftigung zu einem Anführerverband für das Verkehrsgewerbe...

Der Genosse Klaus unterlag in der Disposition zum Geschäftsbericht die Schreibweise des Verbandsorgans einer eingehenden Kritik.

die wüste Kommunistenbezeichnung und Antibolschewismus

wird, daß des weiteren ganz einseitig für die sozialdemokratische Partei und für die sozialdemokratische Presse eingetreten und sogar geworden wird.

notorischen Arbeiterbetrug

begüßten, hinkommen. Wir fordern die Lehmannen hiermit auf, Farbe zu bekennen und wenn sie es können, klar reinzukommen.

Wiederum falsche Protokolle

Die letzte Sitzung im Kartell wurde hauptsächlich infolge Statthens einer SPD-Revolutionäre Sitzung am 14. Juni durch Verweigerung...

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

herbeigeführt werden. Einem Antrag des Kollegen Ring, 200 Mk. zu bewilligen, wurde nicht stattgegeben.

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

herbeigeführt werden. Einem Antrag des Kollegen Ring, 200 Mk. zu bewilligen, wurde nicht stattgegeben.

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

herbeigeführt werden. Einem Antrag des Kollegen Ring, 200 Mk. zu bewilligen, wurde nicht stattgegeben.

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

herbeigeführt werden. Einem Antrag des Kollegen Ring, 200 Mk. zu bewilligen, wurde nicht stattgegeben.

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

herbeigeführt werden. Einem Antrag des Kollegen Ring, 200 Mk. zu bewilligen, wurde nicht stattgegeben.

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

herbeigeführt werden. Einem Antrag des Kollegen Ring, 200 Mk. zu bewilligen, wurde nicht stattgegeben.

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

herbeigeführt werden. Einem Antrag des Kollegen Ring, 200 Mk. zu bewilligen, wurde nicht stattgegeben.

Erweiterung der Gewerkschaftstaxen

streuen Schaumburg mit nachfolgendem Wortlaut angenommen wurde: Geschäftsbericht

Die am 7. Februar 1928 im kleinen Saal des „Vollpar“ abgelaufen Jahresversammlung des Deutschen Verbands, Ortsverwaltung Halle, wurde zunächst vom ersten Bevollmächtigten...

Die Mitglieder betrauten die n. n. in den Organisationsberichten Nummer 48, 49 und 50 des vorjährigen Jahresgangs und Nummer 3 des diesjährigen Jahresgangs betriebe Kommunistenbezeichnung und einseitige Stellungnahme für die Sozialdemokratische Partei...

Die Mitgliedschaft Halle des Deutschen Verbands verlangte deshalb vom Hauptvorstand eine sofortige Veränderung der Schreibweise des „Deutschen Verkehrsverbandes“.

Die sich häufig mehr und mehr zuspitzenden Klassengegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern machen eine wirkliche Erhöhung aller freien Gewerkschaften nicht möglich...

Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden schnelle Erledigung. Eine Sympathieerklärung für die streikenden Metallarbeiter...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Sächsische Verbandsräumung

Am 5. Februar fand in Raumburg der 3. sächsische sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Kollege Schaumburg muß es sich abnehmen, lo liberius necrops auf Anfragen von Mitgliedern zu reagieren.

Die sächsische Verbandsversammlung der sächsischen Gewerkschaften fand am 5. Februar im kleinen Saal des „Vollpar“ in Halle statt. Die Tagesordnung umfaßte die Aufnahme...



Viele Köpfe sind schwer unter einen Hut(h) zu bringen

In gewisser Beziehung hat dieses alte Schlagwort seine Berechtigung. Manchem trifft es jedoch auch daneben. Nehmen wir zum Beispiel die Landtage unter die Lupe, doch es in den Stadt-, Landes- und Reichsparlamenten gar nicht selten eine wunderbare Gemütskurve des gesamten Bürgerbodens — angefangen von den Sozialdemokraten bis zu den Katholiken — gibt, so erleben wir doch ein Beispiel, daß es doch in gewissen Fragen, besonders wenn es sich um Kommunitäten geht, sehr leicht ist, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen. Manchem gestaltet sich dies Problem allerdings etwas schwieriger, aber letzten Endes wird im republikanischen Deutschland der Druckpunkt jedes Ding gelöst und gebracht. Jeder Pott findet seinen Dattel, jeder Hund und seinen Baumstamm und die vielen Querstreife kommen auch unter ihrem gemeinsamen Hut, selbst wenn es einen Ministerstuhl oder einen anderen extraraganten Posten folgt. In dieser Hinsicht wickelt sich noch besonders günstig aus, daß es in Deutschland viele große Männer mit ausgeprägten Keinen Köpfen gibt, die sehr leicht unter einen Hut zu bringen sind.

Noch leichter aber scheint es zu sein, viele Mieter aus einem Hut(h) zu bringen, oder lassen wir es beifügen, daß ein großes Wohnhaus, das noch keineswegs die Jahrzehnte der Zeit trägt, über Nacht von allen darin wohnenden Mietern geräumt wird, um an diesem Wohnhaus, das nur in den Erdgeschossen verschiedene Läden beherbergt, ein Waren- oder Wohnhaus zu machen. Ich selbst bin zwar nicht einer dieser Mieter, die die gällige Stelle gegen eine höher ebene gällige Vertretenen mußten, aber ich gehöre zu jenen Mietern, die eine Wohnwohnung bewohnen und schon annähernd sechs Jahre auf die Zurechtweisung einer regulären Wohnung warten. Außerdem gibt es aber auch noch einige tausend völlig wohnungslose Leute in Halle, die sich alle fragen, wie es möglich ist, daß in dieser Zeit der freiesten Wohnungsnot die Genehmigung erteilt werden kann, ein Wohnhaus abzurufen, um an seiner Stelle ein Geschäftshaus zu errichten. Sehen wir uns den Abruch des Wohnhauses am Marktplatz an, an dessen Stelle die Firma Huth jetzt einen Geschäftshausbau errichtet hat, so fragt sich jeder Wohnungslose, um wieviel Jahre er wohl zurückgeschoben wurde, durch die unangenehme Unterbringung seiner Familien, die dieses Haus verlor.

Nein, wir wollen das Wohnungsamt nicht fragen: Wieso, warum und wofür? Wir wissen, daß das Wohnungsamt um eine Antwort in keinem Falle verlegen ist, und die Antwort könnte ja ausfallen wie sie wollte. Freilich ist in diesem Falle, daß die vielen wohnungslosen Köpfe nicht unter einen Hut zu bringen sind, denn ein großer Teil dieser Köpfe hat man schließlich noch keine Wohnung. Aber wir kennen das Rezept solcher Massenräumungen und lassen es in dem kurzen Satz zusammenfassen:

Sobald das Geld im Kassen klingelt,
Der Mieter aus der Wohnung springt!

Wenn wir das nötige Geld dazu hätten, wir ließen einmal den ganzen Bürgerblock, die ganze reaktionäre Gesellschaft, zum Teufel springen. Aber was nicht ist, kann noch werden — auch ohne Geld!

Hallische Tageschronik

Brennendes Benzin. Am 7. Februar gegen 11.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Reideburger Straße gerufen, wo der Benzinbehälter eines Kraftwagens in Brand geraten war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand durch den Kraftwagenführer bereits gelöscht.

Zwei Anhänger. Am 7. Februar gegen 14.30 Uhr stieß in der Leipziger Straße der Anhängerwagen eines Straßenbahnwagens gegen den Anhängerwagen eines Güterwagens an, wobei der Anhänger des Straßenbahnwagens über den Bürgersteig geschleudert wurde. Der Straßenbahnfahrer wurde leicht beschädigt. Ein Fahrgast, der bei dem Zusammenstoß von der Bank geworfen wurde, lagte über Schmerzen am linken Bein.

Anfälle der Straße. Am 7. Februar gegen 16.30 Uhr wurde in der Saalischen Straße in Ammendorf, in der Nähe des „Kriegensgartens“, ein Häftling Schiller beim Überfahren des Fußgängerweges von einem Motorwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Junge, der einen Unterleibsbreuch davontrug, wurde mit einem Kraftwagen nach dem Krankenhaus Bergmannstraße gebracht.

Gegen 18 Uhr wurde auf der Eisenbahnbrücke in der Nähe der Bühlengasse ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer trug Hautabrisse am Rute und Ellenbogenbereich.

Gegen 17 Uhr wurde am Leipziger Turm ein Mann von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen.

Es rauchte nur. Am 7. Februar gegen 18.10 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Neubau an der Gieppell-Vorstraße gerufen, wo sich ein dort aufgestellter Treppenwagen stark rauchend entzündete. Ein Eingreifen der Feuerwehr war nicht erforderlich.

Bewußtlos aufgefunden. Am 8. Februar gegen 4.15 Uhr wurde in den Anlagen am Wasserurm in der Magdeburger Straße ein Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er wurde nach der Universitätsklinik gebracht, wo der Arzt ansetzend von einer Schlägerei herrührende Schwellungen im Gesicht feststellte.

Gewisse Kreise haben Forderungen nötig. Um Forderungen der Gewerkschaft auf Schulzeinsparungen vorzubringen, ordnet, wie der Amtliche Kreisliche Präsident mitteilt, der Unterrichtsminister an, daß die Kreise auf den Schulzeinsparungen die den Schulen und Schullehrern an den höheren (1) Lehramtsstellen ausgezahlt werden, stets durch Worte, nicht durch Zahlen zu geben sind.

Die Schulzeinsparungen kommen. In der nächsten Zeit wird die Frage der Stadt, welche zwischen Große Steinstraße, Große Ulrichstraße, Geißstraße, Bernburger Straße und Ludwig-Wilhelm-Straße liegt, daraufhin nachgeholt, ob von den Hausbesitzern usw. die Belämpfung der Wälder durchgeführt werden soll. Die Belämpfung der Wälder wird dort, wo es nicht bereits geschehen ist, durch die Stadtgemeinde beauftragt werden. Deren Beauftragten ist der Zutritt zu den Wäldern zu ermöglichen.

Vom Fremdenverkehr. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den letzten Gaste- und Registerbüchern im Januar 1928 6878 männliche und 1940 weibliche, zusammen 8818 Fremde abgerechnet. Darunter befanden sich 211 Personen, die ihren Wohnsitz im Ausland hatten, und zwar 122 männliche und 19 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im Januar 1927 waren es 6488 männliche und 1202 weibliche, zusammen 7690 Fremde, im Januar 1914 7573 männliche und 884 weibliche, zusammen 8457 Fremde.

Schaumburg gegen die Kommunistenhehe!

Er ohrfeigt sich selbst, weil er zu feige ist, vor den Arbeitermassen seine wahren Ansichten zu enthüllen

Wiederholen wir zunächst, welche Rolle der Vorsitzende der SPD, Schaumburg, der gleichzeitig Stadtratsordner und Geschäftsführer des Betriebsbundes Halle ist, bisher im Metallarbeiterstreit gespielt hat. In der

Stadtratsordnerversammlung vom Montag, dem 23. Januar war er der Generalhege gegen die Kommunisten.

Als Hauptredner der SPD, lehnte er mit den gemeinsamen Redensarten die kommunistischen Anträge auf Unterfertigung der Forderungen aus den Steuerbüchern ab, die doch nur den Wertigkeiten abgemacht werden. Die Kommunisten, mit der er das ist, war unglücklich gemein und billigt. Er warf unehren Gassenoffenen Arbeitererrat, elende Riesenmaderie, Bettelei, Rinderei usw. vor. Alle ihm zur Verfügung stehenden Schimpfwörter wurden unter dem Beifall der Bürgerblockleute, der Knie, Hufe und Spieß in den Saal trompetet. Dafür erhielt er auch im „Volksblatt“ einen Lobesgesang und ist schließlich seinem Parteivorstand für eine besondere Belohnung wegen extra guter Kommunistenhege vorgeschlagen worden. Doch

in der Jahresgeneralversammlung des Betriebsbundes mußte Schaumburg eine Resolution annehmen lassen, die sich „mit aller Entschiedenheit gegen die gerade in diesen Tagen betriebene und nur zur Zerstückelung der einheitlichen Kampffront führende wüste Kommunistenhege, sowie gegen die schroffe Ablehnung jeder Unterfertigungsaktion von Arbeiterseite durch die Zentralleitung“

richtete. Eintritte wurde diese Entschließung angenommen. Schaumburg hat diese Resolution direkt bestritten, indem er wörtlich sagte: „Man kann diese Resolution annehmen.“ Wenn er aber ehrlich gemein und konsequent seine ursprüngliche Linie zur Unterfertigungsaktion verfolgt hätte, dann hätte er auch diese Resolution ablehnen und weiter in Kommunistenhege machen müssen.

Warum later das nicht?

In dieser Generalversammlung wurde er zum Bevollmächtigten gewählt. Unter solchen Umständen können ja, seine seines Schicksals, etwas zu tun oder zu sagen, was den Ansichten der stimmberedigten, ehrlichen Arbeiter widerspricht. Die Betriebsarbeiter stehen aber reslos auf einem anderen Standpunkt als Schaumburg. Sie lehnen die Kommunistenhege ab und befürworten die Unterfertigungsaktion. Da liegt für Schaumburg:

„Im Interesse der Erhaltung meiner Position, meines Wohlstands, im Interesse der Erhaltung des reformistischen Einflusses kann ich die Mitglieder mit einer Wiederholung meiner Kommunistenhege aus dem Stadtparlament nicht vor den Kopf stoßen.“

Arbeiten des Tiefbaumes

In der Woche vom 6. bis 11. Februar 1928 werden von ihm im Auftrag der städtischen Tiefbauverwaltung nachfolgende größere Arbeiten besorgen und fertiggestellt:

Reinigung des Ammendorfer Reges und Befestigung der Bürgersteige in der verlängerten Bentendorfer Straße. Verfüllung eines gemauerten Sammelkanals in den Straßen Straßen T 4 und T 7 zwischen Trothaer und Wäldler Straße. Kanalbauarbeiten in der Huttenstraße. Kanalbauarbeiten im Hagenhofen-Park-Beipzig.

Einführung von Sonntagsruffahrten. Als sofort werden die Sonntagsruffahrten von hier nach Braumlage und zurück nach St. Andreasberg Stadt, sowie nach St. Andreasberg Stadt und zurück von Braumlage für die 3. und 4. Wagenklasse eingeführt. Der Fahrpreis für die 3. Klasse beträgt 10,60 Mt., der für die 4. Klasse 7,60 Mt.

Theater, Konzerte und Vorträge

Stadtheater. Aus dem Bureau wird uns gemeldet: Freitag einmaliges Gastspiel des hiesigen Künstlerkollektivs. Sonntag Eröffnung der Saison Operette „Die drei Kisten“ von Vincent Youmans. Musikalische Leitung: Siegfried Rees, Spielleitung: Paul Bertl.

Am Theaters-Theater wird Sonntag das Stück „Ein besserer Herr“ von Holtenauer gegeben.

Kreisbesetzung. Wegen ständiger Veränderung von Frau Wiese-Woll müssen die Besetzung der Freitag Abend Theater wieder umstellen. Vorstellung in acht Tagen, am Freitag, dem 17. Februar, 20 bis 22 Uhr.

Mit diesem Verhalten hat Schaumburg der gesamten deutschen Arbeiterklasse ein ungeheures Beispiel dafür geliefert, wie ein ehr- und scrupellos das reformistische Führergewerbe sieht und handelt.

Ein verlorenes, unehrliches Subjekt hat keinen Anspruch darauf, die ehrlichen Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die Unternehmern zu führen. So wie er hier durch ein geringes Doppelspiel die Betriebsarbeiter über seine Stellung zum Metallarbeiterstreit betrogen hat, so wird er sie morgen auch betrügen, wenn er mit den Unternehmern verhandelt, um die Interessen der Betriebsarbeiter zu vertreten.

Schäme diesen Schandstreich auf die Finger! Bewertet ihn nach seinen Taten! Geht ehrlichen Arbeitern die Führung aus ihrer Gewerkschaft in die Hand!

Der genaue Wortlaut der einstimmig angenommenen Resolution lautet:

Die am 7. Februar 1928 tagende Jahresgeneralversammlung des Deutschen Betriebsbundes Halle begrüßt mit wärmster Sympathie den Streik der mitteldeutschen Metallarbeiter und gelebt, den kämpfenden Kollegen die

rekloze Durchsetzung ihrer Forderungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu ermöglichen. Der mitteldeutsche Metallarbeiterstreik ist nicht nur für unser Wirtschaftsgebiet, sondern auch darüber hinaus von ungeheurer Bedeutung für die gesamte Arbeiterklasse, weil er der erste große Kampf dieses Jahres ist, der sich gegen die Bestrebungen des Unternehmertums auf Herabdrückung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse richtet. Gerade die hallischen Betriebsbündler haben in den letzten Tagen im Handels- und Transportgewerbe den besten Beweis für die Notwendigkeit eines einheitlichen und geschlossenen Kampfes gegen die wachsende Arbeiterarmut gegeben. Deshalb ist der Kampf der Metallarbeiter auch unser Kampf, und merkt die Mitgliedschaft Halle des DBB, sich mit aller Entschiedenheit gegen die gerade in diesen Tagen betriebene und nur zur

Zerstückelung der einheitlichen Kampffront führende wüste Kommunistenhege, sowie gegen die schroffe Ablehnung jeder Unterfertigungsaktion von Arbeiterseite durch die Zentralleitung. Angesichts der Bedeutung des mitteldeutschen Metallarbeiterstreikes fühlt sich die Jahresgeneralversammlung vielmehr verpflichtet, alle Arbeiter und ihre Organisationen zur weitgehenden Unterfertigung der Streikenden

anzufahren, denn der Sieg der Metallarbeiter ist unser aller Sieg. Gleichzeitig ergeht an alle unorganisierten Arbeiter, besonders des Bergbauergewerbes, die Aufforderung, sich der freien Gewerkschaft anzuschließen, um in der Lage sein zu können, auch die noch bevorstehenden Arbeitskämpfe erfolgreich zu bestehen.



In jeder Küche sind MAGGI's Suppen-Würfel geschätzt, weil man daraus auf einfachste Weise schnell und bequem nahrhafte, wohlschmeckende Suppen herstellt. Mehr als 20 Sorten. - 1 Würfel gibt 2 Teller Suppe und kostet nur 13 Pfg. - Verlangen Sie bitte ausdrücklich MAGGI's Suppen-Würfel

Möbel
417 kaufen Sie stehend billig von einer der bedeutendsten Spezial-fabrikanten Deutschlands.
Betten in Holz und Metall alle, was zum Schlafgemach gehört, auch Küchen, Gabel, Esszimmer.
Ein Beispiel der Vollständigkeit:
Ein Bett
Schöne Holz- oder Metallmattressen, Kissen, Decken, Bettwäsche, alle zum Schlafgemach gehörig.
Bettstellen für die Größe nach Maß.
Bestand Schormann
nur Große Märkerstraße 7
Octoberstr. 11, Marktstr. 13, Holzmarktstr. 14
Fabrikanten: Dr. H. G. G. G. G.

Teilzahlung
liefern wir
Möbel
Konfektion
Schuhwaren
Kleine Anzahlung
Wöchentlich 24 S. - bis 24 S. -
Kredittgeschäft 414
Merkur G.m.
H. H. H.
Halle a. d. S.
Große Ulrichstraße 4/5, 1. Etage

irische Würst, Gehacktes irische Bratwürst, Süße und Würstchen
Fr. Becker, Wittenberg, Sternstr. 12
Max Werner
Wittenberg, Humboldtstr. 3
Empfehlen des geachteten Hausfrauenmeines
Stief- und Bürstwaren
Alder-Apothek
Wittenberg
Markt Schloßstr. 1
Neueste Auflage!
Steffen, Das Geleib 40,
mit den neuesten Bestimmungen
erhältlich in der
Bezirks-Zentral-Buchhandlung Halle
Zergerstraße 14
und sämtlichen Filialen im Bezirk

Wo speise ich gut und billig im Volkspart?
Burgstraße 27 Tel. 211 07
Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Zädenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Auftrag werden sämtliche Aufträge an Druckmaschinen und Inzerate entgegengenommen

Lustspielplatz Sonne Merseburg
Ab Freitag, 10. Februar
Senia Desai Duo - Mittem
Madam macht einen Seitensprung
Ein Stück einer Ehe, in der beide nebenbei noch gern etwas erleben möchten
Anwand Deldi und Agnes Eberhaz
In die „Stucht in die Nacht“
Ein Spiel von Liebe und Selbst
Anfang 8 1/2 und 8 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr
Union-Theater Merseburg
Ab Freitag, 10. Februar
der große sensationelle Kriminal-Operetten-Spiel
Die Brillanten-Schmuggler von New York
8 Vorstellungen aus dem Kampf gegen Schmuggler und dunkle Gelder
Anfang 8 1/2 und 8 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr



Vom Landtag der Provinz Sachsen

Wieder geht die SPD. mit den Bürgerlichen — Oberstarfmacher Weims provoziert — Die Arbeiter geben die Antwort — Kommunisten sprechen im Interesse der Wertigkeiten zum Etat

Die gestrige Sitzung brachte in den ersten Stunden nur leichtes Gespräch in der Etat-Debatte. Erst als der kommunistische Redner auf der Tribüne erschien, um den Landtag der kommunistischen Fraktion zum Etat-Antrag, wurde es lebhafter im Landtag. Dieser letzte Stunden dürfte die erste Sitzung zum Etat, und erst um 1/4 Uhr nachmittags wurde in die Mittagspause eingetreten. Nach zweifelhafte Kauf ging es um 1/2 Uhr in den Verhandlungen weiter. War es in der Vorbereitung schon verhältnismäßig ruhig, so ging es in der Verhandlung um so lebhafter zu. Man hatte es ansehend mit voller Absicht auf eine Prozedation der kommunistischen Abgeordneten angelegt, und der kommunistische Weims spielte dabei wieder die erste Geige. Aber unsere Genossen ließen den Prozedatur mit seiner bürgerlich-sozialdemokratischen Meute allein.

Als dann gar von der Zuhörtribüne herab den Sozialdemokraten für ihr schändliches Treiben laute mihelbige Zitate zuteil wurden, war die Koalitions-gesellschaft zunächst ganz harz, um dann in ein Wutgeheul auszubrechen. Als man die Tribüne räumen wollte, waren die Vögel schon ausgeflogen.

Die Rufe der Arbeiter von der Tribüne werden den Herren Sozialdemokraten sicher noch lange in den Ohren klingen haben. Einen solchen Ausgang hatten sie sich jedenfalls nicht träumen lassen.

Sitzungsbericht

Die Mittags-Sitzung des Provinziallandtags, die vormittags 9 Uhr begann, brachte zunächst die erste Lesung des Etats.

Der Landeshauptmann hatte bereits in seiner Einrede darauf hingewiesen, daß die Einnahmen, die bisher 15 Prozent betrug, auf 13 1/2 Prozent herabgesetzt werden soll. Allgemeines Interesse hatte es auch, erst als der Landeshauptmann auf die Politik der Reichsbank (Leiter: Dr. Schacht) zu sprechen kam. Er meinte, in kommunalen Kreisen könne man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hinter der Reichsbank die Kommunisten in allen Verbänden und noch mehr hinter der Billigung durch Kreise der „Krisispolitik“ (des Trübsüßers) die Absicht liege, den Kommunalverbänden die Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiete „abzugewöhnen“. Es ist ein bemerkenswertes Streben der Kapitalisten, durch Unterbindung von Krediten und Anleihen den Kommunismus in Bezug auf Eigenwirtschaft das Best aus den Händen zu nehmen und die kommunalen Betriebe den Kapitalisten in die Hände zu spielen, wie es teilweise in der letzten Zeit schon geschehen ist. Schon die sogenannten „gemischt-wirtschaftlichen“ Betriebe gehören, wohin der Weg gehen soll.

Zur Beilegung der Provinz an Elektrizitätsunternehmungen werden 800.000 Mk. für Anlage an Gasverordnungsunternehmungen 800.000 Mk. von der Provinzialverwaltung gefordert. Auf dem Gebiete der Gasverordnungsunternehmungen im Eisenbahnbau und in der Goldenen Aue gesichert sein; für das hiesige Gebiet schweben die Verhandlungen noch.

Nachdem der Landeshauptmann noch die verschiedenen Gebiete, wie Kleinbahnen, „Mittelstraßen“ usw. getreift hatte, besprach er zum Schluß noch

Die sogenannte „mitteldeutsche Frage“

das heißt die Schaffung eines mitteldeutschen Einheitsgebietes. Diese Frage wird wohl auch in gegenwärtigen Provinziallandtag zur Erörterung kommen.

Als erster Debattierender sprach der Sozialdemokrat Vogt, der sich bemühte, recht viel zu sagen. Inhaltlich war es wenig. Man habe diesmal einen „Mittels“ vorgebracht, der hinsichtlich der kommenden Wahlen Stimmung machen sollte. Der Redner trat für den Etat ein, will aber nur 13 Prozent Umlage gewähren; ein halbes Prozent soll also noch abgezogen werden. (Die Sozialdemokraten lieb doch tapfere Kerle)

Auf den Deutschlandstapfen Römer, der noch nicht wußte, ob er zustimmen soll, folgte

Der kommunistische Redner

Genosse Brauer, Erzt, der entgegen dem sozialdemokratischen Redner den Etat noch rein proletarischen Standpunkt aus betrachtete. Wenn gegenüber anderen Forderungen sozialer Art immer gelagt werde, die Kommunisten gingen vielfach von den Überlieferungen des Reiches ab, so müsse immer wieder darauf hingewiesen werden, daß beispielsweise aus den Etats für Meer und Flotte ungeheure Summen verwandt werden könnten, um den Provinzen, Kreisen und Gemeinden besser unter die Arme greifen zu können. Seit dem letzten Jahr man immer die Auslandsreise für kommunale Zwecke. Der Ausspruch Dr. Schachts: „Nur nicht fliehen, flücht oder später“, beleuchtet treffend die politische Situation. Während breite Massen sich im Elend befinden, machen die Kapitalisten große Profite. Landarbeiter und Gewerbetreibende haben unter der Herrschaft der Kapitalisten ebenfalls zu leiden. Gegenüber dem Votegreifer der Agrarier machte der Redner darauf aufmerksam, daß den Landarbeitern mehr Lohn und bessere Wohnstätten gegeben werden müssen. In Not befinden sich nicht die Agrarier, sondern die Kleinhäuser, denen geholfen werden müsse. Unser Redner acht auf verschiedene Staatskapitel ein, um vertriebene Kritik zu üben. Um hier zu helfen, habe die kommunistische Fraktion eine Reihe von Anträgen gestellt, die bei der Einzelberatung mit zur Verhandlung stehen. Er betonte, daß die Kapitel, die im Interesse der wertvollen Bevölkerung liegen, von unserer Fraktion genehmigt würden; im übrigen würde der Etat aber abgelehnt.

Bei dem Redner der Deutschen Volkspartei gab es einen Zwischenfall. Diese Partei schickte den früheren Landesrat Koller vor, der aber nicht Mitglied des Landtags, sondern nur des Provinzialausschusses ist. Vom Redner (D. V. P.) und Koller (Soz.) trennte sich der Redner ein. Bei der Abstimmung behandelte der Sozialdemokrat, daß Redner sprachen daß dabei sagte nicht nichts Bemerkenswerdes. Der Demokrat Boer unterließ alles, was der Sozialdemokrat gelagt hatte. Nur in der Polemik gegen Dr. Schacht können sie nicht zustimmen. Des Geistes Kinder diese „Demokraten“ sind, bewies das Lutherwort, das Boer gegenüber dem Landeshauptmann gebrauchte, als er von der „Mitteldeutschen“ und Gemeinderat sprach: „Aus tiefer Not stürzt ich zu Dir, o Herr, erhöhr mein Flehen!“

Die Sozialdemokraten können auf solche „Kampfgewissen“ wirklich stolz sein!

Es sprachen dann noch die Abg. v. Kalben und Radel, worauf der Landeshauptmann das Schlußwort erhielt. Darauf wurde in die Mittagspause eingetreten.

Die Nachmittags-Sitzung

Während der Pause hatte sich gezeigt, daß noch ein Renegat von der SPD. zur Aktion-Gruppe hindergewechselt war. Genosse Kähler teilte deshalb zu Beginn der Nachmittags-Sitzung im Plenum mit, daß der Abg. Fiedel, Subj., aus der kommunistischen Fraktion ausgeschieden worden sei. Es gab auch eine „Gegenerklärung“ Fiedels, den Bürgerliche und Sozialdemokraten

mit Rufen und Grinsen als neuen Feind der SPD. bezeichneten.

Dann folgten einige Vorträge, die angenommen wurden. So die Wänderung der Reglements der Angehörigenliste sowie der Wänter- und Wänterfordernisse, ferner die Bewilligung eines jährlichen Zuschusses und einer einmaligen Beihilfe an den Hilfsverein für Witwen in der Provinz Sachsen und Anhalt. Bei der Vorträge

„Verlaß der Provinzialanstalt Schloß Moritzburg an die Stadt Zeitz“

machte unser Genosse Weims interessante Ausführungen. Danach hat die Provinzialverwaltung für den Ort Zeitz keine Verwendung mehr und hat es der Stadt Zeitz für 300.000 Mk. angeboten, nachdem sie daselbst schon überall wie lautes Bier angeboten hatte, aber überall verpöhlene Türen fand. Wie es hieß, sollte sogar ein Mannenkloster daraus entstehen. Der Geländewertpreis belief sich erst auf fast 2 Millionen Mark. Wie unser Genosse betonte, soll die Moritzburg hauptsächlich zu Wohnzwecken Verwendung finden, doch müßten erst noch annähernd 500.000 Mk. „verbaut“ werden. — Diese Ausführungen brachten den Landeshauptmann aus der Ruhe, der die Angaben des Genossen Weims abzuwimmeln versuchte. Schließlich wurde die Vorlage mit zwei Anträgen hierzu an den Haushaltsausschuß überwiesen, nachdem verhandelt worden war, sie in einer Diskussionskommission zu erörtern.

Rechtliche Auseinandersetzungen verurteilten zwei Vorlagen des Provinzialausschusses bez. Änderung der Geschäftsordnung des Provinziallandtags.

Die eine Vorlage betrifft die Einführung von sogenannten „Auslegungen“. Die Sache soll dazu dienen, Anträge der Kommunisten noch mehr als bisher abzumünzen.

Genosse Könen vermahnte die Herrschaften darauf, daß der Provinzialausschuß noch 1925 mit den Auslegungen seine Geschäftsordnung ergriffen habe, auch die Geschäftsordnung sei unzulässig, die die Sitzung dem Landtag nicht zur Genehmigung vorgelegen habe, wie es die Provinzialordnung vorsehe. Alle Einwände von unserer Seite prallten ab an dem gemeinamen Willen der koalitierten Brüder. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der SPD-Fraktion angenommen.

Des weiteren ging es um die Einführung von schriftlichen und gemeinsamen Abstimmungen, auch bei schriftlichen Voten. Bis hierher war dies nur bei Wahlen zulässig. Der Berichterstatter, ein bürgerlicher Jurist, drehte und wandte sich wie ein Wurm, bis wiederum

Merseburg-Leuna-Querfurt

Nächtlicher Spuk in der Lükener Kirche

Christliche Burken treiben im „Hause des Herrn“ Motira — Pastor Schnabel hält den Schabell — Die Arbeiterfrage nach ihre Lehren ziehen

„Unser“ Pastor Schnabel der bestamtlich mit seiner Wohnungs-gelichte sein wahres Gesicht gezeigt hat und der immer keinen weniger Schächter erzählt, daß der „liebe Gott“ alle Sünden befreit, weil er alles sieht, hat einen kleinen Reizhaft erlitten. Nachdem der außerselbstüberwindliche Wille sein hiebiges Amt aufgegeben hat, ist Pastor Schnabel „Oberr“ (oder nicht Kellner... D. Ber.) geworden. Nun hat sich vor 14 Tagen in der „Kirche“ eine Sache abgespielt, die so recht zeigt, was für eine windige Sache die ganze Religion ist.

Es haben sich nämlich sehr junge Burken in den Abendstunden in die „Kirche“ einzufächeln, und darin allerlei Motira und Wit getrieben. Unter „Lükener amtliches Organ“, das sonst immer schnell zur Hand ist, den Einwohnern allerlei Neugierigkeiten zu berichten, hat in diesem Falle die Sprache verloren. (Oder hat dieses Väntchen von gewisser Seite Anweisung erhalten, diesen Vorfall zu unterdrücken, weil es sich um junge Leute handelt, deren Eltern fast reiflos fremde Anhänger der Kirche sind und regelmäßig die Pfaffenhand befeuchten?)

Ja, wenn es sich um Kinder von Freidenkern handelt würde, die derartige Streiche verüben, wie wäre das die bürgerliche Meute mit dem „Lükener Tageblatt“ an der Spitze, über die Uebelthäter hergefallen! Da würde es geheißen haben: „Seht diese gottlosen Geistes, wie sie verrotzt sind, um! Man hätte in diesem Falle den Staatsanwalt in Bewegung gesetzt, um gegen die „Lükener“ herbeizurufen, weil er sich eben um Angehörige der öffentlichen Kirche selbst handelt, da schweigen alle Pfaffen! Nicht einmal der „liebe Gott“ erzählt etwas davon!

Nun, Herr Pastor Schnabel, Sie sind doch auch geistiger Leiter im Evangelischen Junglingsverein? Was es Ihnen da nicht möglich, Ihre Jugend so zu erziehen, daß sich derartige Fälle nicht abspielen könnten in Ihrem gemeintem Gotteshaus? Wir wollen Ihnen aber den Mitarbeiter Ihrer Erziehungsanstalt nicht weiter anhängen, sorgen Sie nur dafür, daß Ihre Freunde es unterlassen, sich über die Arbeiterjugend abfällig zu äußern, sie mögen vor ihrer eigenen Tür stehen, da haben sie genug zu tun!

Herr Pastor Schnabel, Sie müssen ferner Ihre eigenen Freunde besser beobachten, es sind nämlich große Heuschäfer darunter. Das sieht man ja an beiden an den nichtbeachtlichen Kirchensteuern. Was nicht nur verschiedene Deutschen nennen, die es verstehen, sich von der Kirchensteuer zu trennen, die sich sonst aber als gute gläubige Christen aufstellen.

Im übrigen wird es Aufgabe der Arbeiterfrage sein, sich von Ihrer Kirche zu trennen, denn Ihr System ist ja mehr als faul.

Merseburg. Eine Rußland-Rundgebung, von der Internationalen Arbeiter-Silfe einberufen, findet am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, in der „Rumtenberg“ statt. Es berichtet der Rußland-Delegierte Hans Fieder über seine Eindrücke und Eindrücke im Lande der Arbeiter und Bauern. Sorgt für Massenbesuch dieser Rundgebung.

Goddis-Best. Ob es bezeichnen noch stimmt? Obwohl die höchsten „Deutschlandstapfen“ in einer eingehenden „Berater“ hatten, waren sie doch zu keinem Resultat gekommen und ihr Vertreter enthielt sich beim Punkt „Eingemeindung des Gutsbezirks“ in die politische Gemeinde der Stimme. Meißner Range

Aktion, Delegierte des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung

Alle oppositionellen Delegierten zur Bezirkskonferenz in Halberstadt am Sonntag, dem 12. Feb. treffen sich am Sonntagvormittag im Lokal „Ruhberg“. Die Genossen müssen bis um 8 Uhr in Halberstadt sein. Genossen, die Sonntagabend eintreffen, haben sich beim Gesonnen Rahmann, Postg. 29, zu melden.

unser Genosse Könen eintritt und der Öffentlichkeit zeigt, daß es dabei um nichts weniger als um die

Verlegung (Hies: Verhinderung) der Provinzialverwaltung

geht, die im letzten Jahre bei öffentlicher Abstimmung mitlungen ist. Schon damals wollte man geheim abstimmen. Aber die Geschäftsordnung sah das nicht vor. Um nun restlose „Arbeit“ zu schaffen, wollte man eine solche erwünschte Bestimmung in der Geschäftsordnung aufnehmen und dann der Aufsichtsbekörderung anheimgeben, sie als genehmigt zu beanstanden. Damit sollte dann das Oberverwaltungsgericht in die Lage versetzt werden, die Frage endgültig zu klären. Dieser laubere Plan, den Genosse Könen treffend charakterisiert, scheiterte aber auch diesmal. Unsere Einwände dagegen hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Mit 66 gegen 33 Stimmen wurde diese Vorlage abgelehnt. Dafür stimmten hauptsächlich die Sozialdemokraten.

Aber diese Ablehnung waren die Vertreter Sozialdemokraten sehr verzögert und sie suchten nun an den Kommunisten Rache zu üben. Die Gelegenheit war bald gegeben. Schon der nächste Punkt brachte sie. Es handelte sich um den Bericht des Auswahls, der eingeleitet war zur Prüfung der Vorlage beim Finanzamt von kommunalistischen Abgeordneten während des vorjährigen Landtages. Der Auswahls hat am 31. Januar d. J. gelangt und wir haben im „Klassenkampf“ bereits darüber berichtet. Nach dem bürgerlichen Berichterstatter nahm Genosse Könen, der dem Auswahls mit angehöre, das Wort und rief den Leuten die schneidende Meile zum Gesicht. Er fragte den Landtag, ob er sich unter polizeiliche Kontrolle stellen wolle. Reichard hat im Auswahls eine sehr traurige Rolle gespielt, ebenso Köpcke, der Raumburger Jurist. Sie alle fielen über den einzigen Kommunisten in der Sitzung her. Es ging ihnen nicht darum, eine Lösung zu finden, sondern sie zeigten, daß im Lande der „Demokratie“ Macht vor Recht geht. Es wurden alle Beschwerden der Kommunisten abgelehnt.

Diese Entfaltungen aus der Sitzung, die man am liebsten als „Bertraut“ erklärt hätte, riefen nun den Oberstarfmacher Weims geltend im Landtag auf den Plan, der unter dem Beifall der Koalitionsmeute mit einer beispiellosen Hege gegen die Kommunisten gelangte. Es war klar, daß er prozessieren wollte. Den Befehlerten ist aber die Kommunisten nicht. Es vertieften mit lebhaften Zwischenrufen den Sitzungssaal und ließen die Gesellschaft unter sich. Nun ereignete sich etwas, woran die Herrschaften wohl nicht geglaubt hatten:

Die Zuhörtribüne greift in die Debatte ein

und in den Saal schwirren zahlreiche laubere Rufe: „Ihr SPD-Kumpeln! — Ihr Schacht! — Ihr Arbeitervertreter!“ Einen Augenblick war Stille, dann brach der Unwille der Prozedaturere die Zuhörtribüne los. Über „leider“ konnten sie denn die Kontrolle stellen wollen. Reichard hat im Auswahls eine sehr traurige Rolle gespielt, ebenso Köpcke, der Raumburger Jurist. Sie alle fielen über den einzigen Kommunisten in der Sitzung her. Es ging ihnen nicht darum, eine Lösung zu finden, sondern sie zeigten, daß im Lande der „Demokratie“ Macht vor Recht geht. Es wurden alle Beschwerden der Kommunisten abgelehnt.

Merseburg-Leuna-Querfurt

hart hat gewiß die Richtlinien zu dieser „Kommunalpolitik“ herausgegeben? Die Bauern sollten eigentlich froh sein, daß die Steuerbrüderoberer der großen Junker durch die Auflösung der „Kommunalpolitik“ haben es verstanden, wie die „Kommunalpolitik“ haben es verstanden, wie es das Rittergut aufweisen wollten — daß heißt nur unter sich —! Alles hatte schon große Chancen, um dann die großen Enten unterzubringen! Heute sind dieselben Kreise gegen die Auflösung der „Kommunalpolitik“! Dem Velen diebst es überlassen, zu urteilen, ob es bei solchen Geitern noch himmt!

Braunsdorf. Eine neue Antolinie Leisa — Merseburg wird demnächst eröffnet werden, um es den Bewohnern der umliegende Gebiete zu ermöglichen, schneller zu Stadt zu kommen. Die Antolinie besitzt die Dörfer Heiß, Rospach, Lunkwitz, Braunsdorf, Kanna, Beuna. Merseburg ist Endstation.

Bad Nauheim. Mittenkrieg. Der Magistrat macht bekannt, daß er zur Befähigung der Minderlinge eine sogenannte Schmelztafel angeschafft hat. Die Durchführung der Arbeit ist dem hiesigen Schulhausmeister übertragen worden. Demelien ist das Betreten der Kellerkammern in den Häusern usw. zu jeder Tageszeit zu gestatten. Hausbesitzer, die diese Arbeit nicht vornehmen wollen, bis zum 15. Februar bescheid haben. Nachdem findet eine Kontrolle über die Desinfektion statt, wobei Nichtbefolgung dieser Anordnung eine Bestrafung nach sich zieht.

Aus dem Saalkreis

Ammerdorf. Eine öffentliche Kundgebung des Roten Frontkämpfer-Bundes findet hier am Freitag 20 Uhr im „Burgschloß“ statt. Der Kommandant wird an diesem Abend ein ausführliches Referat über das Thema: „Zehn Jahre Rote Armee“ halten. Der Beginn der Veranstaltung ist um 7 Uhr. Es wird um 10 Uhr auf dem Schillerplatz in einem Propagandamarsch an. Es wird um nachlässige Beteiligung aller Kameraden sowie der gesamten Arbeiterfrage von Ammerdorf ersucht.

Böhlen. Heimete nach. — Trotsdem der Rote Frontkämpfer-Bund am Orte von Sozialdemokraten und Spielbürgern geteilt, wird veranlaßt, er eine gut besetzte Werbervermittlung. Mit flingendem Spiel ging es durch die Straßen des Dorfes. Die Spieler stellten und die revolutionären Arbeiter befrachten zum „Falken“, der Gauleiter des RFB, Hugo Müller hielt das Referat. Er sprach über Zweck, Ziel und die politische Bedeutung des RFB. Darauf folgte die Einführung neuer Mitglieder in die Ortsgruppe. Böhlen kann stolz sein auf die Leistungen des RFB. Schöner neue Mitglieder wurden als Mitglieder eingeweiht. Ein Mitgliedervertrag: „Zehn Jahre Rote Armee — Das Leben Lenins — der Zukunftstrotz — und drei Jahre Rote Jungfront“ bildete den Abschluß des Abends. Nachdem noch der Genosse Grund über die Bildungsarbeit im RFB, gesprochen hatte, schloß Genosse Böber mit anfeuernden Worten die Veranstaltung ab. „Nächstes“ der Rote Frontkämpfer-Bund und er wird kämpfen und Regieren.

Mießens. Straßensperre. Die Chaussee Halle-Mießens ist vom Hallenser Weg an bis zur Reparaturwerkstatt der Gesellschafts-Eisenbahn in Mießens in der Zeit vom 14. bis 22. Februar wegen Umlagerung für sämtlichen Fuhrwerk gesperrt. Die Verbindungsweg Halle-Mießens oder Hallenser-Mießens ist zu benutzen.

Mösten. Der Spieß des Oberlandjägers. Man erzählt im Dorfe, daß bei der letzten Faschensnacht eine drohliche Gasse poliert ist. Der Herr Baron von Wulow hatte dem Oberlandjäger Seeger den Auftrag gegeben, die erlegten Faschen durchnähen und aufzufallen, daß nichts wegkommt. Es fehlte aber ein Faschen. Wie man hört, soll sich der Oberlandjäger Wulow mit Frau und Kind in dem Faschen, der die Fasche, immer wieder steckte ein Stück. Man konnte zählen wie man wollte. Wulow soll dann dem Seeger angeraten haben, einmal sämtliche Leute zu durchleuchten, ob man nicht das Faschen finde. Nach erfolgter Selbstuntersuchung soll dann dem Herrn Wulow aus dem Faschen das Faschen gefunden sein. Bei die Frage, wie das Faschen unter den Faschen des Oberlandjägers kam, soll dieser erklärt haben: Das war nur ein Spieß! —!

Weißenfels-Naumburg-Zeitung

Ein „Denoll“-Prozeß kommt

Es ist nicht ohne Grund, was die Beziehungen des hiesigen Kreistages mit den Weissenfels-Verhältnissen in Zusammenhang bringen. Die reaktionären Hintermänner des Volksvereins haben sich erst kürzlich auseinandergesetzt.

Gegen die — Berühmte — „Denoll“ in Naumburg liegen drei Angeklagte, weil sie von der Gesellschaft ohne Grund entlassen worden sind. Bei der Vorverhandlung des kommenden „Denoll“-Prozesses war ein Ingenieur als Vertreter der Firma zugegen. Dieser Mann war seiner Sache nicht sehr sicher. Obwohl er sich Mühe gab, die Interessen seiner Kollegen zu vertreten, so schied er doch die Angelegenheit der Schmarzfabrik, des böswilligen Konkurrenzens von drei „Denoll“-Käufern und des Betrugs (Er bezieht die höchste finanzielle Lage) in seiner Verteidigung. (Dazu über später D. W.)

Der Fall ist entlassene Angeklagte Jochheim, einer von den dreien, verteidigte sich in einer einseitigen Rede glänzend. Es hängte nur so anfragen gegen die „Denoll“. Es kam manches Interessante dabei an Tageslicht. So begab auf die einzelnen Angeklagten, die der Ingenieur gegen ihn erhob, erklärte er, daß sie alle nicht zuträfen. Die Schmarzfabrik stellte sich als eine Notwendigkeit heraus, bezugnehmend auf die „Denoll“-Männer ohne Spesen unterwerge. Um nicht etwas zu verhängen, mußten sie die Zuhörer und Zuhörer zu ihren Vorstellungen aus ganzen Druckschriften zusammenfassen. Der irrtümliche Plan, den die „Denoll“-Organisatoren in Naumburg entworfen hatten, erwies sich als lächerlich und unvollkommen, denn die örtlichen Verhältnisse der einzelnen Stationen, auf denen man den Verkauf etwas vornehmen wollte, waren nicht genügend berücksichtigt worden. Nicht nur, daß man Schwierigkeiten hätte wegen der „Denoll“-feindlichen Einstellung der Bevölkerung überhaupt, die meist schon von weitem (sah). „Was will denn die „Denoll“-Menge hier, was will denn die „Denoll“-Menge“, zum, man hätte auch in technischer Beziehung nicht immer die Möglichkeit, Vorstellungen zu geben.

Der Angeklagte hob hervor, daß er auf seine Zeit sehr sorgfältig gegen Beschuldigung mitgenommen hatte, bis um Betriebsstoff laufen zu können!

Das Geld von Naumburg ließ immer auf sich warten. Die „Denoll“-Männer hatten auf ihrer Reise wirklich nichts zu lassen. Sie waren Tag und Nacht auf den Beinen. Es mußten vorher Güter gemietet und mit Behörden verhandelt werden. Es gab dies und das zu tun. Und alles sollte für 8 Mark Spesen pro Tag geschehen. Von den 8 Mark ging auch noch das Geld ab, was die „Denoll“-Käufer leistete an Reparaturen, an Transporten durch Geschäftszweige usw. Denn

ist genug blieben die Kassen auf der Landstraße liegen,

den hiesigen Berg konnten sie nicht nehmen! Das ganze Material, das man noch hat, ist wirklich nicht als vorrätig zu bezeichnen. Nirgends konnte man die Kassen unterstellen, weil sie in alle Ecken und Schuppen nicht hineinpaßten. Auch ist die Unterstellung wiederholt verweigert worden, weil kein Geld da war. Mehrere Male haben die „Denoll“-Männer umsonst nach Geld nachgehakt, zum, man hätte auch in technischer Beziehung nicht immer die Möglichkeit, Vorstellungen zu geben. Am 31. Januar erfolgte die Verhandlung gegen die „Denoll“ vor dem Vorherrschen des Naumburger Amtsgerichts. Man kam zu keinem Ergebnis. Vor den hiesigen Gerichten soll die Sache entschieden werden. Wir werden unsere Leser, die sicher für die Sache Interesse haben, auf dem Laufenden halten.

Weissenfels. Der Prozeß gegen den früheren Stadtverordneten und Kontrahenten Richard Wich ist seitens

Vom Kreisport- und Kulturkartell Weissenfels

Am Sonntag, dem 29. Januar, fand im „Gewerkschaftsraum“ die fällige Generalversammlung des Kreisport- und Kulturkartells statt. Um 10 Uhr wurde dieselbe vom Sportgenossen Niemeyer eröffnet. Als Vermittlungsleiter wurde Sportgenosse Niemeyer vom Sportkartell Wortwerden gewählt. Tagesordnung: 1. Bericht a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) von den Kulturveranstaltungen in Weissenfels, d) von der Generalversammlung des Kreisportkartells, 2. Statutenangelegenheiten, 3. Wahl eines Mitgliedes und Stellvertreters im Kreisausschuß für Jugendpflege, 4. Anträge, 5. Kreisportbericht vom 29. 6. 1928, 6. Neuwahlen, 7. Berichtsbeschluss.

Am Punkt Geschäftsbericht gab der Vorsitzende einen Überblick des vergangenen Jahres. Zunächst beantragte er die nichtregelmäßige Einberufung der Fragebogen. Weiter stieß der Vorsitzende die Verhandlungen, die geführt wurden betreffs der Weissenfels. Ferner stieß der Vorsitzende nochmals den Kreisportkartelltag in Weissenfels, wies vor allem auf die große Beteiligung hin, machte auch dabei auf den diesjährigen Reichsportkartelltag aufmerksam. Der schriftliche Bericht, der jedem Delegierten gedruckt vorlag, wurde kurz geteilt. Der Mitgliedsbeitrag wurde so erwöhnt, daß gegenüber dem Vorjahre ein erheblicher Zuwachs an Kartellen zu verzeichnen ist und so auch die Mitgliedszahl sich sehr erhöht hat.

Am Anknüpfen an den Geschäftsbericht gab der Kassierer den Kassienbericht. Der Kassienbericht lag ebenfalls gedruckt vor. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlohnung erteilt. Der Kassierbericht wurde kurz behandelt. Die Ansprache ging dahin, daß in dem Sinne weiterentwickelt werden soll wie bisher, mit dem Ziel, alle Arbeiterport- und Kulturkartelle im Landkreise zusammenzuführen zu haben im Kreisport- und Kulturkartell.

Dann wurde der Geschäftsbericht von den Kulturkartellen entgegengenommen. In der sich anschließenden Debatte wurde einstimmig die Haltung des Verbandes gutgeheißen. Was insbesonder mit gegen die Zersplitterung der Arbeiterport- und Kulturbewegung protestiert und alle Delegierten stehen an dem Standpunkte.

zur eine geschlossene Arbeiterport- und Kulturbewegung kann mitwirken an der Befreiung der Arbeiterklasse.

Zum Bericht von der Generalversammlung des Kreisportkartells sei zu erwähnen die Stellung, die der Vorstand zum Anknüpfen an das Kreisportkartell eingenommen hat, wird gutgeheißen. Von allem wurde klar die Wichtigkeit ist, daß die Sportgenossen von Weissenfels eingetragenen haben. Nach wie vor stehen die dem Kreisport- und Kulturkartell angeschlossenen Sportkartelle auf dem Standpunkte, daß wir im Kreisgebiet Weissenfels ein dem Kreisport- und Kulturkartell angeschlossenen müssen, nicht weil die Führung in Halle in der Hand der Kommunisten liegt, sondern weil wir uns nur dort anknüpfen können, wo wir Mittel zu erwarten haben und wo unsere Forderungen in den für uns in Frage kommenden Parlamenten vertreten werden können. Nach wie vor wird der Anknüpfen an das Kreisport- und Kulturkartell als ein Vorwärtsschritt einstimmig gutgeheißen.

der Staatsanwaltschaft auf Donnerstag, den 8. März, vor dem hiesigen Schöffengericht festgesetzt. Zur Verhandlung kommen verschiedene Kontrahentenangelegenheiten. Die Verhandlung wird länger dauern, da die Untersuchung hierüber noch nicht völlig abgeschlossen ist.

Weissenfels. Beamtet wird seit dem 1. Februar der Bureau-Lehrling Paul Hecht, Wielandstraße 23, der am 17. 7. 1908 in Stuttgart geboren wurde. Er ist 1,82 Meter groß, schlank, breit-schulterig, hat frische Gesichtsfarbe, im Oberkiefer ist der mittlere Zahn halb vorhanden, die Lippen sind aufgeworfen. Er trägt dunkelblauen Anzug, grau gefärbten Leberrock, dunklen Färbung, hellbraune Schuhschäfte. Berufsweg: Anknüpfen über den Aufenthalt des Beamteten umgebend die Kriminalabteilung.

Zeit. Kritische aus Fremdenlegionsfilm. Vor einigen Tagen lief hier der mit großem Tamtam angekündigte Film „Verlorene Söhne in Maroffa“. In allen Männen war die Reaktion erschienen, moan der größte Teil aus Jugendlichen bestand. Allgemein ist die Idee interessant und durch das persönliche Auftreten Bernhards ist dieser gute Besuch zu verstehen. Wer aber glaubte, hier einen objektiven Bericht über das Leben und Treiben der Fremdenlegionäre zu erhalten, hat sich getäuscht. Wenn es vorzögen, war, schon einmal einen Bericht über die Fremdenlegionäre zu hören und noch dazu von einem Deutschen, der fünf Jahre Fremdenlegion hinter sich hat, hat dem kauderwatschlich die Frage auf, ob der ehemalige Fremdenlegionär Bernhard nicht gelandt wurde von der „Lüge um Schöne der deutschen Kultur“. Die Frage der Agenten für die Fremdenlegion ist heute ein Märchen, womit man die Schuld überträgt, denn zur Fremdenlegion werden nur Leute angenommen, die körperlich ohne jeden Fehler sind. Unerwünscht ist auch im Vortrag, inwiefern sich Deutschland verpflichtet hat, jährlich so und so viel deutsche Truppen zur Legion zu stellen! Wenn man heute jammert, daß jährlich tausende deutsche Soldaten zu Grunde gehen in der Fremdenlegion, so wollen wir doch einmal untersuchen, was der Grund ist, in diesem Uebel ist. Herr Bernhardt behauptet, daß der größte Teil deutscher Staatsangehöriger nur zur Fremdenlegion geht, um sich vor dem Verhungern zu retten. Also, wenn jeder sich in Deutschland ernähren könnte, würde es

Arbeitsgebiet Leuchner

Am Sonntag, dem 12. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof „Junio“ in Leuchner eine wichtige Arbeitsgebietstagesung statt. Alle Ortsgruppen müssen erscheinen. Die Arbeitsgebietstagesung.

Mansfeld-Sangerhausen

Noch einige Worte an die Sangerhäuser Genossenschaften

Die Sozialdemokraten treten die Interessen der Mitgliedschaft mit Füßen — sie haben gegen das Gesetz verstoßen — nun schimpfen und verurteilen sie.

Die wichtige Angelegenheit der Opposition hinsichtlich der Mandatmachung der Mitgliedschaft ist in Leuchner eine wichtige Angelegenheit. Die Opposition verteidigt die Verfassung, sie hat drei ihr unbenehme Genossen ausgeschlossen. Damit wollte sie sich Ruhe verschaffen. Sie hat sich dabei allerdings verrechnet.

Die Opposition berief eine Verammlung ein, die sehr gut besucht war. Dort brachte sie ihre Anträge gegen Vanner und Co. vor. Was tat man die Verammlung? Sie berief auch eine Verammlung ein und schimpfte auf die Kommunisten in der gemeinsamen Weise. Wir sie doch sicher, daß ihr nicht genehmigt werden konnte, da die drei maßgebenden Genossen ausgeschlossen waren und in der Verammlung nicht eingeladen wurden. Gegen die Sangerhäuser Verammlung nahm zur Kenntnis, daß die Opposition im Recht war,

niederm einfallen, zur Fremdenlegion zu gehen! Warum denn auf Frankreich schimpfen, wenn die deutsche herrschende Klasse die Truppen dem französischen Militarismus in die Arme treibt? Wer also ein Interesse daran hat, die Fremdenlegion mit ihren Schreien zu besänftigen, der falle an der Wurzel des Übels an und werfe nicht die Art in die Krone. Wir als Kommunisten führen einzig und allein den richtigen Kampf gegen die Fremdenlegion, indem wir den Kampf führen gegen den deutschen und den französischen Imperialismus.

Jungenberg. Den sozialdemokratischen Lokalgewerkschaften in Stammberg! Der „Klassenkampf“-Artikel über die diesjährigen Gemeindevorwahlen muß den Leuten, denen es angeht, schwer auf die Nerven gefallen sein. Im „Volksboten“ lesen wir in einem Bericht: „KPD-Spiegelreflektoren“ einige Worte, auf die wir mal eingehen wollen. Wir wollen „recht“ ehrlich sein und dem SPD-Vertrauen Schande, Selbst und Kontorien die Nase zum Gesicht zeigen. Die Demagogen behaupten, sie hätten die Anträge des Arbeiterportvereins nur abgelehnt, weil dieser Verein schon neuezeitige Geräte habe. Das stimmt nicht. Zur Selbsthilfe, der hat die Anträge abgelehnt, weil die Gemeinde keine Mittel hat, auch nicht nur die kommunizistische Leitung des Arbeiterportvereins nicht. Die Spaltung im Arbeiterportverein hat für herbeigeführt. Hat nicht Euer Schluß in der paritätischen Sitzung den Antrag gestellt, daß sich die frühere Fußballabteilung selbständig machen sollte? Heute sagt ihr es, was kommunizistische Leitung vorzunehmen? Ihr seid nichts als Demagogen. Ueberrings richten sich die Spikes im „Volksboten“ nur gegen Euch SPD-Genossen selbst. Ihr schmeißt Euch ja in eigene Messer. Was dem Keilbau war wohl gut arbeiten? Ihre verächtliche Geste kam der edle Spender wohl gut? Warum schreibt ihr denn in Eurem Blatte nichts von dem Rüstungsmaus? Das ist wohl ein heiliges Kapitel für Euch? Dann werft ihr uns vor, daß wir bei einem Stahlfabrikanten unter Bernhards hätten. Uns ist nicht bekannt, daß Otto Kolbe im Stahlfabrikat ist. Wir haben uns in unserem Rüstungsmaus wohl und betreiben unsere Bewegung nicht dem Willen her, sondern im Interesse der gesamten Arbeiterklasse. Ueberrings ist der Will in unserem Rüstungsmaus Leiter des „Klassenkampf“. Auch liegt der „Kote Jester“ bei ihm aus. Wir können uns über die Behandlung, die wir durch ihn erfahren, nicht beschlagen. Außerdem hat Sie ja am allerersten ein Recht, diese Frage anzuhängen, denn Euer Genosse Schluß verkehrte ja schon früher als wir in unserem heutigen Rüstungsmaus. Und er kommt auch heute noch und nicht gerade in der besten Verfassung zu dem „Stahlfabrikat“, zumal, wenn sich ein edler Spender findet! Es wäre besser, Euch würde erst vor Eurer Zille stehen. Denn die Jangerberger Einwohner, und wenn es nur ein „Büchereibüchler“ sind, die wissen wenigstens was sie wollen und werden Euch bei der kommenden Wahl eine Quittung überreichen.

denn wer nur schimpft und verurteilt, ist stets im Unrecht. Darauf muß die Opposition noch eine Verammlung ab, die überführt war. Auch hier stellte sich die Verammlung nicht, trotz garantierter Redezeit! Dafür schimpft und verurteilt und verurteilt sie im „Volksblattchen“, desto mehr darauf los. Die Kamellen wärmen sie dabei auf, die schon alle Kinder auswendig kennen. Und trotz der offenen Wiederholung werden die Verurteilungen nicht wahrgenommen. Antworten Sie doch auf unsere Anträge, daß die Genossenschaftsleitung forderte das Statut und das Genossenschaftsrecht übertraten hat. Strengen Sie doch ihren Krabis an, Herr Heymann. Für fünf-hundertunddreißig Mark Monatsgehalt und sehr billiger Mietes und sonstiger Vergünstigungen kann man das doch nicht antworten! Sie wollen leben, was die Opposition will, dann wollen wir Ihrem Gedächtnis etwas nachsehen.

Die Genossenschaftsverwaltung hat den § 16 I, der besagt: „Jeder Genosse ist wahlberechtigt und wählbar“, amtschändlich durch einen Beschluß, der den Umlich auf 450 Mk. festsetzt, für die Genossen, welche als Vertreter zur Wahl standen! Dieser Beschluß verstößt gegen § 16 II des Statuts.

Weiter ist verstoßen worden gegen § 6 I 2. Nirgends steht im Statut, daß ein Genosse Warten abgeben muß in den Verteilungsstellen, die Hauptfrage ist, daß er kauft. Das beweist auch der Geschäftsbericht, in dem nur die Hälfte der Genossen Warten abgeben haben.

Daß die Liste „Genossenschaftlicher Aufbau“ unzulässig ist, beweist § 16 III!

Noch eine Frage an die Verwaltung: Wo steht im Statut, daß die Verammlung in der Vertreterversammlung Stimmrecht hat? Wir behaupten, daß alle Beschlüsse unzulässig sind, auch die Entlohnung und die Bilanz, weil die Verammlung sich selbst entlohn hat und sich keine Kontrollen, das ist der Aufsichtsrat, selbst gewählt hat. So etwas steht wohl einzig da in nicht „unzulässig“ und nicht schimpfen, das glaubt kein Mensch, sondern hübsch lächeln bleiben. Wenn diese Misse geknack sind, haben wir noch mehr. Anderen Genossen möchten wir empfehlen, daß sie nur mit diesem Thema an die sozialdemokratischen Arbeiter zu wenden. Die sozialdemokratischen Arbeiter sind enttäuscht über die Entlohnung der Kommunisten, die Sanger verprochen hatte. Genossen, steht nach, steht nicht toter, bis der Leibe Arbeiter, der im Konsumverein organisiert, aufgefährt ist! Gebt ihm den „Klassenkampf“ in die Hand!

Sangerhausen. Eine öffentliche Kreisportkartellversammlung findet am Sonntag, dem 12. Februar, abends 8 Uhr, im „Sangerhäuser“ statt. In dieser Verammlung spricht der ehemalige katholische Geistliche Josef Papert über das Thema: „Wom katholischen Geistlichen zum Kreisport“. Wir erlauben die Worttätigen von Sangerhausen und Umgegend, zu diesem Vortrag zu erscheinen. Auf gleichem Wege haben wir sämtliche katholischen und evangelischen Geistlichen sowie die Lehrer und die Geistlichenwelt von Sangerhausen ein. Gegenredner erhalten die gleiche Redezeit wie der Referent.

Genossen, „Klassenkampf“-Leser!

Morgen, Freitag, und Sonnabend, laufen wir nur bei unseren Interessen ein! Gebt an der Kasse oder an den Geschäftsinhaber die folgende Antwort ab: (Ausschneiden)

Weil Sie im „Klassenkampf“ interieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf“ interieren, kaufe ich bei Ihnen
Weil Sie im „Klassenkampf“ interieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf“ interieren, kaufe ich bei Ihnen

Der Polizeistand in Eisenbahn bildet das Tagesgespräch

Sonnabend, 11. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ Eisenbahn: Deffentl. Volksversammlung. Es sprechen Gen. Kapper, WdL, Berlin und Gen. Lademann, WdL, Halle

